Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 7 (1858)

Artikel: Erinnerungen an die vier ersten Monate des Jahres 1798 von dem

verstorbenen Oberst Rudolf Effinger von Wildegg: als ein Beitrag zur

Geschichte des Untergangs der alten Republik Bern

Autor: Lauterburg, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Crinnerungen an die vier ersten Monate des Jahres 1798.

Von dem verstorbenen Obersten Rudolf Effinger von Wildegg.

Als ein Beitrag

gur Geschichte des Unterganges der alten Republik Bern

mitgetheilt und mit historischen Erläuterungen begleitet von bem Serausgeber.

Das lebhafte Interesse, mit welchem der vorjährige Aussatz des Obersten Rudolf von Effinger von Wildegg über den Ausstand gegen die helvetische Regierung im Herbste 1802 von den Lesern des Taschenbuchs aufgenommen wurde, worüber ich vielfache Aeußerungen in öffentlichen Beurthei=lungen und in privaten Mittheilungen vernahm, läßt mich erwarten, daß auch die nachfolgende Darstellung von dem=selben Bersasser in nicht geringerm Grade sich die allseitige Theilnahme sichern wird. Herr Rudolf von Effinger von Wildegg hatte die Gefälligkeit, mir das Manuscript seines seligen Baters, welches seine Erinnerungen an das so folgen=reiche erste Bierteljahr des Jahres 1798 enthält, zu geeig=neter Benutzung zu überlassen. Mit mir dankt demselben gewiß jeder Geschichtsfreund, daß er die für die genauere

Kenntniß der damaligen Zustände und mehrerer in jenen so hochwichtigen Tagen hervorragenderen Personen werthvollen Aufzeichnungen seines in den Berlauf der Ereignisse mesent= lich mitverflochtenen Vaters durch ihre Veröffentlichung ein Gemeingut des größern Publikums werden ließ. Einzelne Büge des durch Licht und Schatten ergreifenden Gemaldes vom Untergange des alten Berns werden ausführlicher oder anschaulicher dargestellt, als es in den gedruckten Schil= derungen dieser Ereignisse der Fall war, andere erhalten ihre Bestätigung, und wieder vernehmen wir Ginzelnheiten, die bisher unbekannt waren. Es kommt daher diesen Er= innerungen das Berdienst zu, daß sie die Quellen für die Darftellung jener Tage wesentlich bereichern; und da auch diese Schrift vom Verfasser nicht für den Druck verfaßt ward, sondern nur die Erinnerungen an so wichtige Erleb= nisse für den engeren Familienfreis festhalten sollte, so er= halt fie den hohen Werth, der folden Arbeiten inwohnt, die ohne tendentiöse Rucksicht auf das Publikum ihr ein= ziges Ziel in ungeschminkter Darftellung der Wahrheit haben. Die vorliegende Schilderung besitt dieselben Vorzüge wie Diejenige des vorigen Jahrganges, nämlich Einfachheit, Un= mittelbarkeit, Lebendigkeit, Anschaulichkeit, Wahrhaftigkeit, lauteres Urtheil und Sumor; Naturtreue ift der Stempel, der dem Ganzen aufgedrückt ift. Das Manuscript ift nicht in's Reine geschrieben, sondern nur das ursprüngliche Concept. In feiner außern Form gleicht es denen von Jeremias Gotthelf, die wegen mangelnder Interpunktion und anderer Schreibnachlässigkeiten dem Leser seiner Sandschrift manche Sorge bereiteten. Wörtlich konnte daher der Auffat nicht abgedruckt werden, aber wohl wiffend, wie fehr eine eigen= thumliche Darstellung an Werth verliert, wenn ein Anderer mit einer überarbeitenden Sand hinzutritt, habe ich nur da, wo ausnahmsweise einzelne Worte unlesbar waren oder ein Satgefüge den sprachlichen Anforderungen nicht entsprach, oder der Ausdruck undeutlich erschien, Aenderungen ange= Der Lefer wird fich schnell überzeugen, daß die bracht. Driginalität im Ganzen und Einzelnen bewahrt blieb. Effinger war kein Stylist noch ein Gelehrter, wohl aber

ein Mann im schönsten Sinne des Wortes, er wußte besser als die Feder den Säbel zu führen und statt einer saubern Handschrift oder einer geübten Darstellungsgabe zierten ihn goldene Eigenschaften des Charakters, ein biederes Gemüth und ein klarer, praktischer Verstand. Es waren 43 Jahre seit jenen Märztagen verslossen, als sich Effinger zur Niezderschreibung seiner Erinnerungen entschloß; und doch welche Frische, welches Leben in der Schilderung! Zwar ein siebenzigsähriger Greis, aber noch eine Erscheinung voll Kraft und voll Leben! Einige vervollständigende Worte mögen die letziährige kurze Skizze seines Lebensganges und seiner Individualität erweitern oder im Einzelnen noch näher bezgründen.

Rudolf Emanuel von Effinger war der ältere Sohn des Dragoncrobersten von Essinger von Wildegg aus zweiter Che; außer einem Stiefbruder und einer Siefschwesster aus erster Che, hatte er noch einen um drei Jahre jüngeren Bruder Ludwig Albrecht, der ebenfalls in holländische Kriegsdienste trat und später den Rang eines Obersten erhielt. Der Bater führte ein ziemlich strenges Hausregiment und war ein vornehmer Herr, was, so frühe unser Effinger das väterliche Haus verließ, dennoch nicht ohne bestimmenden Einfluß auf seine Sinnesweise blieb!). Er hatte zu gehorchen gelernt, eine gute Vorbereitung für seine militärische Lausbahn, und sein Charakter ward durch die frühe Zucht gekräftigt. Wie freundlich seine Beziehungen zum Feldmarschall Hoße waren, und welches Vertrauen

¹⁾ Wurde in der vorjährigen kurzen biographischen Skizze in Beziehung auf die Formen seines Benehmens der Ausdruck "rauh" gebraucht und an "nicht feine Manieren" erinnert, so wird hier zur Verhütung von Mißdeutung nachträglich bemerkt, daß darunter nichts anders als die natürliche Derbheit zu verstehen ist, welche an so energischen und zugleich einfachen Naturen gar oft wahrgenommen wird. Effinger wußte sich z. B. den Damen gegenüber und in hohen Gesellschaftskreisen stets als feiner Casvalier zu benehmen, was aber ein etwas barsches, gebieterisches Auftreten unter Männern oder in amtlichem Verkehre nicht aussschloß. Dieß zur Erläuterung der gebrauchten Ausdrücke. D. H.

Dieser ihm, dem jungen Manne, schenkte, ersehen wir aus Mener's trefflicher Biographie Diefes ausgezeichneten Schwei= zers (Zürich 1853), zu welcher Effinger werthvolle Materialien über den Feldzug von 1793 dem Berfaffer geliefert Als Hope den Besuch des Herzogs Rarl von batte. Würtem berg erwartete, mählte er, um ihm entgegenzu= reiten, nebft einem Sufaren-Rittmeifter auch Effinger aus, die beide der vorzüglichen Militärakademie in Stuttgart ihre Ausbildung verdankten und dem Berzoge in dankbarer An= hänglichkeit ergeben waren (S. 59-60); und als der verschanzte Bienwald, der Zugang zu den Weißen= burger Linien, erstürmt war, rief General von Hotze den "Bolontar Lieutenant" von Effinger zu sich und befahl dem "lieben Landsmanne", wie er ihn, wenn er bei guter Laune war, anzureden pflegte, zu dem Kommandirenden zu reiten und ihm "über den bisherigen Erfolg mundlich zu rapportiren. "Sagen Sie dem alten Herrn, daß Sope über Die Linie fei und nicht mehr zurück= gehen werde." Nur auf ausdruckliche BittelEffingers gab ihm Bote einen mit Bleiftift gefdriebenen Beddel mit, des Inhalts, es sei den Aeußerungen des Ueberbringers voller Glaube beizumeffen. Mit vieler Muhe tam er mit feinem Pferde durch die Berhaue des Bienwaldes hindurch, traf bei der Steinfelder=Redoute ein, bald nachdem sie ge= nommen worden war, und erreichte endlich Weißenburg; er fand den Oberfeldherrn mit einem kleinen Reitergefolge auf einer Unhöhe. "Gage ich nicht zu Pferd, fo würde ich Sie küffen," antwortete freundlich der greise Feldmarschall Wurm ser, als er die Siegesbotschaft an= gehört hatte (S. 66). - Soge und Effinger hatten be= absichtigt, ihre Beimath zu besuchen und letterer freute sich fehr darauf, feinen väterlichen Gonner auch nach Bern führen zu durfen. Allein gegen Ende Novembers drang der Ge= neral in den jungen Mann, die Reise allein vorzunehmen; es thue ihm leid, ihn nicht begleiten zu können, aber noch weniger möchte er ihm rathen, bei der Armee zu bleiben; der Bolontar murde wenig Satisfaktion davon haben, denn die siegreich begonnene Campagne werde mit einem Rück=

zuge endigen. Er hatte nur zu richtig in die Bukunft geblickt. Go stimmte der Rath des Feldherrn mit den Bunfchen feines Batere überein und Effinger kehrte beim. Ueber seine Betheiligung an dem Feldzuge von 1798 geben feine nachfolgenden Erinnerungen ausführliche Nachricht, und seine spätere amtliche Thätigkeit und Wirksamkeit ward in der vorjährigen Stizze kurz berührt, wo den erwähnten von ihm bekleideten Stellen noch diejenigen eines Mitgliedes des Kleinen Stadtrathes (1803) und eines Präfidenten der Landesökonomiekommission (1817) und der Postkom= miffion (1820) beizugahlen find. Der Gefälligkeit des herrn Altschultheißen Fischer verdanke ich nebst andern Notizen auch folgende treffende, einläßlichere Charakterifirung Effin= gers. "Er war von großer, schöner Gestalt, welcher seine "träftige, kerngesunde, innere Natur entsprach 2); sein blaues "Auge hatte einen offenen und verständigen Blick; ein edler, "ungefuchter Anstand zierte feine Saltung; fest, entschloffen, "gerecht, derb mochte und machte er, wo fein gefundes Ur= "theil und seine gerechte Absicht fich turz und bald ent= "schieden hatten, des Federlesens nicht viel. Wenn man "einen entschloffenen Mann brauchte, so war der Name "Effingers immer einer der erstgenannten; so erhielt er im "Dezember 1813 kurz vor dem Einmarsche der Allierten "in die Schweiz das Stadtkommando in Bern, und Be-"wegungegelüste von dieser oder jener Seite verblieben im "Reich der Wünsche. Man wußte, daß, wenn "Wurmser" "(Buname bei feinen Freunden und Bekannten) mit feinem "Seh" und manchmal dazu mit einem Schlage der Sand "auf den rechten Schenkel seinen Befehl abgegeben hatte, "das Muksen bose Beulen und nicht viel Anderes eintragen "tonne; gleichviel ob nach rechts oder nach links sprach er "feine Willensmeinung frank und frei gerade heraus. In "seinen Amteverwaltungen, besonders in den oberamtlichen,

²⁾ Uebereinstimmend schildert der Rezensent des Taschenbuchs Jahrg. 1857 in der Eidgen. Zeitung 1857 Nr. 6 aus eigener Personalkenntniß in wenigen aber vielsagenden Worten unsern Effinger also: "noch in hohem Alter an Leibesgestalt und Kraft, an Lebensmuth und edler Einsachheit der Seele, an kindlich reinem Sinne ein wahrer Held."

"wurde er zuweilen der Willfürlichkeit beschuldigt; Alles "was einer Chikane, einem Aniffe oder auch einer geschick= "ten Benutung der Form, entgegen dem was nach feiner "Ueberzeugung recht war, ähnlich fah, war ihm allerdings"durch und durch zuwider, und nicht minder das Häckeln "und Widerstreben gegen die Autorität. Ginen offenen, "anständigen Widerspruch vertrug er sehr gut; wo er aber "bofen Willen fah, da hieß es leichter "biegen oder brechen", "und zwar nicht im Borne, fondern in derber Festigkeit. "Er war unter Freunden ebenso geliebt als geachtet und "angenehmer Gesellschafter, der gerne an schicklichem Scherze "Theil nahm. Bu den ihm besonders zugethanen Freun= "den von etwas jungerm Alter gehörte der 1856 verftor= "bene Altratheherr von Büren, der 1815 fein Adjutant "war und 1831 unter ihm die Expedition gegen den durch "Stockmar aufgeregten Bezirk Bruntrut befehligen follte, "die dann wegen der Schwankungen im Schoofe der Re= "gierung unterblieb. Effinger befaß einen feltenen phyfischen "Muth. Als Beweis mögen folgende Proben dienen. Bei "einer bereits ziemlich weit vorgerückten Suftverrenkung, Die "er sich durch Vernachlässigung schmerzhafter Rheumatismen "zuzog, ließ er trot vorgerücktem Alter das Glüheisen an= "wenden, das ihn von seinen Leiden gründlich heilte und "deffen Gebrauch ihm kein Zeichen des Schmerzes abnöthigte. "Noch als Siebenziger trieb er fein Pferd, als es mit der "Fähre von Wildenstein entweder zu lange oder wegen der "ziemlich angeschwollenen Aare gar nicht gehen wollte, "schwimmend durch den Fluß; und als beim Baue der "neuen Rydectbrucke vor dem Schluffe der Gewölbe einzelne "Balken zum Behufe einiger Steinmegen oder Zimmerleute "in der Sohe über der tief unten raufchenden Mare gelegt "waren, überschritt der 70jahrige Effinger keden Schrittes "den schwindlichten Abgrund, der erste, der freiwillig bin= "überging und dem noch mahrend mehrerer Tage keine "Andern nachfolgten. Effinger war durch und durch ein "Chrenmann, ein Berner von achtem Metall. An seinem "Grabe dachte, wer ihn gekannt hatte, an seinen ritterlichen "Sinn, und wer wußte, daß ihm feine mannlichen Entel "zur Ruhestätte folgten und der Mannesstamm des alten "Geschlichtes in nicht ferner Zeit erlöschen werde, der mochte "der alten Sitte sich erinnern, mit dem wackeren letzten "Ritter eines Geschlechts Helm und Schild zu versenken."

Seine Söhne sind: Albrecht, der gewesene eidgenössische Geschäftsträger in Wien, und Ludwig Rudolf,
der vielverdiente Stifter und Präsident des bernischen kantonalen Kunstvereins. Der Herausgeber.

Das neu angetretene Jahr mußte jeden recht denken= den Schweizer und besonders den Berner zu Stadt und Land mit Bekummerniß fur fein liebes Baterland erfüllen, da fich in den letten Monaten des abgelaufenen Jahres in Folge der Pariser=Revolution vom 18. Fruktidor (4. Sept.) Er= eignisse zugetragen, welche sowohl für das weitere als wie für das nähere Vaterland von den bedenklichsten Folgen waren 3); man denke an den Aufstand des welschen Bern= bietes (Pays de Vaud), an das Borruden und an die Befitnahme des Bischoff=Baselschen Erguels (Neuenstadt, Tef= fenberg, Biel, Pieterlen und das Dorf Reiben jenfeits der Brücke von Buren, diese nicht einmal 6 Stunden von der Stadt Bern entfernt) durch den im Münsterthale stationirten Theil der frangofischen Rheinarmee, - fo wie an die fulmi= nanten täglichen Angriffe der französischen Presse besonders gegen Bern gerichtet und durch einen Unterhandler (Mengaud), welcher zuerst die Stadt Basel insurgirte und das Nämliche in Aarau versucht hatte, unterftütt.

Am 12. Jenner, dem Tage, der bestimmt war, mich mit meiner seit 3 Monaten verlobten Braut, Fräulein Ma= rie Rosalie von Mülinen, Ihr Gnaden Herrn

³⁾ Die gewaltsame Säuberung der beiden Käthe von den royalistischen Elementen durch die neujakobinische Mehrheit des Direktoriums unter Mitwirkung Bonapartes. D. H.

Schultheiß Albrecht von Mülinen Tochter 4), ehe= lich einsegnen zu laffen, kam um 8 Uhr Morgens der Gil= wagen von Laufanne mit der mit grüner Delfarbe geschrie= benen Aufschrift: »République Lémanique« von Lausanne her an. Wegen sonstigen beunruhigenden Nachrichten war der Große Rath ("Rath und Burger") schon um 6 Uhr Morgens dieses Tages versammelt worden, so daß mein zu= kunftiger Herr Schwiegervater als prafidirendes Standes= haupt seine Tochter nicht in die Kirche begleiten konnte. Als Zeugen für meine Braut waren anwesend ihre Schwester Frau von Tavel von Villars und Frau von Goumoëns= Willading, von meiner Seite mein Bater fel., den wir unten an der Rathhaustreppe im Ornate aufnahmen und dort nach vollzogenem Chebundniß wieder deponirten, um fich in die noch immer dauernde Sitzung zu begeben. Herr Pfarrer Hunziker segnete zu Bumplit unsere Che ein; Beuge mar auch seine Gemahlin, eine geborne Rasthofer von der Infel 5).

Ende Jenners wurde der Maréchal de camp von Er= lach, Mitherr von Hindelbank, zum Besehlshaber der Ber= nertruppen von Räth und Burgern mit ziemlichen Boll= machten ernannt 6). Von Muhgh. Herren des Kriegsraths wurde mir die Ehre erwiesen, bei bemeldtem Herrn General als sein erster Adjutant angestellt zu werden. Meine schon Anno 1792 zu Gals und im November 1797 zu Bargen commandirte Grenadier=Compagnie vom Regiment Zollikosen besehligte mein Bruder Albrecht bis zum 5. Merz. Ende Jenners verlegte Herr General von Erlach sein Hauptquartier nach Murten, wohin ich ihm nämlichen Tages solgte. Nebst mir hatte der General noch den Herrn Hauptmann Kneu=

⁴⁾ Ueber von Mülinen vergl. meine biogr. Literatur im Taschenbuch Jahrg. 1853 S. 266—267. D. H.

⁵⁾ Ihr Vater war Verwalter des Inselspitals; Vater des Forstmeisters, des aargauischen Staatsschreibers und der Frau Niederer. D. H.

⁶⁾ Ueber von Erlach vergl. meine biogr. Notizen im Taschenbuch Jahrg. 1853. S. 217—18. (wo durch einen Druckfehler als Geburtsjahr 1726 statt 1746 steht) und J. 1856. S. 235 u. f. D. H.

bühler als Adjutanien 7), Herrn Franz von Erlach, spätern Besitzer von Vallamand 8), als Ordonannzoffizier, als Genie-Offizier den Herrn von Varicourt, der jedoch auch anderswo verwendet wurde, als Zahlmeister und Kriegs=

7) Ueber diesen ausgez. Militär vergl. Berner Taschenbuch Jahrg. 1853 S. 246. 1856 S. 240-41. Oberst Wurstembergers Biographie von B. E. v. Robt 1851 S. 90 u. f. 127 u. f. Einem Briefe des Herrn Apothekers J. G. Trog von Thun, des noch geistesfrischen Zeitgenoffen jener merkwürdigen Tage, ent= nehme ich folgende Notizen über Kneubühler: "Von Kirchdorf, wo er mißhandelt worden, kam er über Thalgut nach Thun, wo er zuerst in einem Hause an der Thunallmend sich verbarg, indem die Stadt mit betrunkenen Oberländer Landstürmern angefüllt war, welche sich in den Gasthöfen und Kramläden bedienen ließen und dann mit dem Trostspruche sich entfernten: "Die Franzosen werden es bezahlen!" Wenn ich nicht irre, so erhielt Kneubühler in jenem Hause den ersten Verband. Als es aber gegen Morgen in Thun selbst ruhiger wurde, die Stadt vor dem ihr angedrohten Anzun= den verschont worden war und die Landstürmer mit den hier vor= gefundenen Kanonen sich nach dem Oberlande eingeschifft hatten, kam er in seine Wohnung bei dem sel. verstorbenen Herrn alt Venner Scheidegg, allwo ich ihn öfters besuchte. Er hatte aller= dings mehrere Kopfwunden, in Folge deren ihm zu wiederholten Malen Knochensplitter der Hirnschale entfernt werden mußten; auch war ihm ein Bajonetstich versetzt worden, den er aber da= durch vereitelte, daß er das Bajonet mit der Hand ergriff und zerbrach; das Stück desselben, das er in der Hand hielt, habe ich gesehen. Nach seiner Wiederherstellung nahm er Dienste im Corps Kovéréa, kam aber zuletzt wieder hieher, in sein altes Quartier, obwohl er nicht Burger von Thun war, aber hier einige Freunde hatte, hier auch starb und begraben wurde, wo= von ein an der Kirche eingemauerter Grabstein Zeugniß giebt."

8) Franz Ludwig Samuel von Erlach, 1776—1815, Gutsbesitzer zu Vallamand am Murtensee, 1814 Oberstlieutenant und Größrath, einer der Zwillingssöhne des bekannten Kudolf Ludwig von Erlach, genannt Hudibras, des bernischen Hudolf anführers bei dem Aufstande von 1802; vergl. Taschenbuch 1853

S. 218—19. 1857 S. 223. u. f. D. H. Für die Leser, welche mit den frühern bernischen Verhält=nissen nicht vertraut sind, bemerke ich zur Verhütung von Miß=verstand, daß es Sitte war, um die oft zahlreichen Glieder einer Familie zu unterscheiden, dem Geschlechtsnamen in der Regel als Junamen den Ort beizufügen, wo der Betreffende oder auch sein Vater Lantvogt gewesen war. Die weitaus geringere Zahl sol-

commiffar den nachherigen Banquier Emanuel Saller 9). Bahrend unfere Aufenthalts in Murten, der bis Ende Februars dauerte, ructte gleich im Anfange unsers Dortseins die Division Massena von der italienischen Armee ins Pays de Vaud und besetzte auch den frangofischen Theil des Rantone Freiburg bis an deffen Sauptstadt. General Brune, der dieses Armeecorps commandirte, nahm sein Sauptquartier in Petterlingen, vorgebend, um mehr in der Nahe von Bern zu sein, und um desto bequemer mit »Leurs Excellences et Magnifiques Seigneurs« zu communiciren und zu trac= tiren; was, auch ohne Unterlaß zum großen Aerger der Militärs geschah.

Da Wifflisburg und das obere Mistelach (Vully) von den französischen Truppen besetzt war, so fand sich, daß zwischen der Rheinarmee, welche Neuenstadt und den Teffenberg besetzt hatte, und der Italienischen kaum 4 Stunden 3wi= schenraum beide uns feindliche Truppen trennten, mas fie auch genugsam über den See und das Renenburgische, welches neutral war, benutten. Unsere Vorvosten waren faum 300 Schritte vorwärts Pfauen gegen Wifflisburg aufgestellt, also nur eine kleine halbe Stunde vorwarts dem Sauptquartiere von Murten. Unter mehrern Malen, daß ich von Murten aus die Vorposten bei Nacht besuchte, um deren Bachsam= keit zu prufen, nahm ich einmal beim Sauptposten auf der Straße gegen Wifflisburg, welcher aus circa 40 Mann bes stand und von einem Sauptmann und einem Lieutenant befehligt wurde, und damals unter herrn hauptmann 211e=

cher Zunamen von Stadtbernern in früherer Zeit rührt vom Besitze eigenthümlicher Güter her. In neuerer Zeit ist dagegen bei solchen vorkommenden Beinamen diese lettere Herleitung maßgebend, ba tas Motiv zur frühern Sitte im Laufe ber Zeit dahingefallen ist. — D. H.

⁹⁾ Bankier Albrecht Emanuel Haller, 1765—1831, En= fel des großen Haller, 1795 Mitglied des großen Rathes, unter der Mediation Appellationsrichter, 1821 Mitglied der Stadtver= waltung, 1826 Präsident ber Spitaldirektion und 1827 obrigkeit= licher Zinsrodelverwalter, einige Jahre auch Mitglied des kleinen Raths. D. H.

rander Fischer von Bellerive stand ¹⁰), einen Unterofsizier und 6 Mann, mit welchen ich durch das Pfauenholz vorsdrang, um zu wissen, wo der nächste Wachtposten der Franzosen auf der Chaussée sich besinde. Bei diesem Anlaße machten wir 3 Soldaten von der 75. Halb-Brigade zu Gestangenen, welche sich, wahrscheinlich des Marodirens wegen, jedoch bewassnet, so weit über ihren Posten hinausgewagt hatten.

Da der General von Erlach den nämlichen Tag einen Brief von der Regierung an den General Brune zu ver= fenden hatte, welches nur durch Parlamentare geschehen konnte, so wurde ich damit beauftragt, nebst jenem Briefe auch bemeldte drei Soldaten an den commandirenden Offi= zier in Wifflisburg abzuliefern. Als ich dort angekommen und abgestiegen war und mein Pferd dem mich begleitenden Trompeter übergeben hatte, um mich zum Commandanten zu verfügen, so wurde mahrend meines Dortseins mein Pferd von mehrern Welschen dem Trompeter entriffen und von einem Comtesse von Petterlingen bestiegen und nach Sause geritten. Als ich mich bei dem Commandanten, der mich fehr anständig empfangen und mir Rafraichissements aufgestellt hatte, beurlauben wollte, und er mich bis vor das Haus begleitete, vernahmen wir beide zugleich von meinem Trompeter und von andern Umstehenden, mas vorgefallen war. Der frangösische Oberst entrustete sich bald mehr über das Attentat als ich und sagte laut: »J'apprendrais à »Messieurs les Vaudois ce que sont les lois de la guerre »vis à vis des Parlementaires; en attendant je vous »prêterai un de mes chevaux pour retourner à Morat »que vous me renverrez par celui qui vous amènera »le vôtre, ce qui, j'espère, ne sera pas plus tard que »demain. In der That den folgenden Tag erhielt ich mein Pferd zu meiner großen Satisfaction, — da ich das=

¹⁰⁾ Emanuel Alex. Fischer, 1768—1810, Unterkommissär der welschen Bennerkammer 1792, Großrath, Stadtseckelmeister und Appellationsrichter 1803. Bellerive war ein seiner Familie eigenthümliches Gut bei Gwatt am Thunersee. D. H.

selbe meinem ältern Bruder für 40 Duplonen abgekauft hatte. Der Unterlieutenant Comtesse wurde degradirt und mußte dreimal 24 Stunden ins Gefängniß wandern.

Wenige Tage nachher mußte ich auf Befcht des Geheimen Raths den Oberst-Chef der Allobroge Légion, den Brüne zu Mengaud senden wollte, bis nach Basel begleiten, eine mir äußerst widrige Mission. Auf der Hinreise mußte ich schon beim Falken zu Bern und bei der Herreise zu Fraubrunnen mit größter Mühe und nicht ohne Gefahr ihn vor Mißhandlungen unserer Leute schüßen.

Da mich der geflüchtete Henzi von Bern in der Stadt Basel begegnete ¹¹), so wurde ich auf dessen Veranstaltung bei meiner Rücksehr im Gasthof zu "drei Königen" arretirt und mir 2 Schildwachen vor die Thüre gesetzt. Mein Arrest dauerte indessen nicht länger als eine Stunde, bis zur Rückstunst des Obersten, der mich alsogleich befreite und diesen Akt der Polizei des revolutionirten Basels schnöde verwies.

Die letten Tage vom Februar verließ das Hauptquar= tier Murten und wurde nach Aarberg verlegt, woselbst Herr

¹¹⁾ Cornelius Henzi, geb. 1746, gest. zu Paris 1816, wo er noch zur Zeit der Helvetik sich niederließ, früher Handelsmann in Italien, sollte laut Mathsbeschluß vom 23. Dez. 1797 zugleich mit Zollner Plüß wegen politischen misbeliebigen Aeußerungen verhatet werden; er konnte sich aber flüchten. Er war ein exaltirter Franzosenfreund, der nach seiner Mückehr nach Bern unter dem Titel: "Was bedeutet die Errichtung der Freiheitsbäume?" (abgedruckt in Walthards Berner Tagebuch 1798 N. 5.) von ihm unterzeichnet im Namen der "Aatrioten zu Stadt und Land" unterm 20. März ein Flugblatt verbreitete, worin das Glück der Befreiung durch die Franken und zugleich des neuen Zustandes begeistert gepriesen wird. — Abrah. Friedrich Mutach schreibt in seiner handschriftlichen Revolutionsgeschichte (auf der Stadtbibliothef) Band II S. 10, daß bei Pflanzung der am 10ten März ausgerichteten Freiheitsbäume auf dem Kirchplaze und beim vierröhrigen Brunnen auch Cornelius Henzi, "ein lange schon vor der Revolution banquerot gewordener Kaufmann," eine Rede gehalten, worin er auf die Bürgerunruhen von 1749 anspielend in Verdoppelung der Zahl 49 das mystische Kesultat von 98 sinzden und daraus die jezige Kevolution als eine über die patrizisschen Geschlechter verhängte Strafe des Himmels auslegen wollte. D. H.

General von Bern kommend mit einer General = Bollmacht angreisen zu dürsen anlangte. Doch den letten Tag Horsnung vernahm derselbe, daß nach einer stürmischen Sitzung von Räth und Burgern dieselbe wieder zurückgenommen worden sei, was ihn veranlaßte, am ersten Merz mit allen Offizieren, die "zu Burgeren" waren und im Feld stansden, sich nach Bern zu verfügen, um am 2. Merz den lettern Beschluß rückgängig zu machen. Mich beauftragte der General, während seiner 24stündigen Abwesenheit die Geschäfte des Hauptquartiers nach meinem besten Ermessen zu besorgen, allfällige Einfragen von Corpscommandanten vorläufig zu beantworten, ernsthaftere Sachen an ihn zu dirigiren.

Am 2. Merz Morgens 4 Uhr hörte man in der Gezgend von Gottstatt und Lengnau zuerst Kleingewehrseuer, welches man am östlichen Theile des Büttenberges, da es noch Nacht war, sehr gut wahrnehmen konnte; eine halbe Stunde später wurde das Nämliche in der Direktion vom Bielersee und Tessenberg vernommen; zu gleicher Zeit hörte man auch Kanonendonner in der Richtung von Büren. In der Ungewisheit, von welcher Seite der Angriff geschehen, sandte ich reitende Boten gegen Nidau und Büren und wollte deren Rückfunst abwarten, ehe ich einen Kapport an den General absenden wollte. Ungesähr um 6 Uhr erhielt ich von Büren her den Bericht, daß die Franzosen auf der ganzen Linie, also auch die Brücke zu Büren angegriffen haben und daß dort der Major Hortin blessirt worden sei 12).

¹²⁾ Daniel Albrecht Emanuel Hortin, getauft den 3. Jan. 1765, gestorben an dem damals in Bern herrschenden Nervensieber 1814; ward später Oberstlieutenant der Artillerie, Sekretär der Militärkommission und Mitglied des großen Kaths; wie mehrere seiner Vorfahren obrigkeitlicher Buchdrucker, ein ebenso geistreicher Lebemann als muthvoller Offizier; er galt nach von Rodts Urtheil als einer der tüchtigsten Offiziere seiner Waffe! Im burgerlichen Stammbuche, worin sehr selten perssönliche Bemerkungen beigesügt sind, ist dem Namen beigeschrieben:

Bei dieser Nachricht glaubte ich nicht nun länger fäumen zu sollen, den General von Allem, was ich gehört, gesehen und vernommen, in Renntniß zu fegen, mit dem Beifugen, daß, sobald ich ferner Wichtiges in Erfahrung bringe, Solches fogleich melden werde. Raum mar diefer Bericht expedirt, so erhielt ich die Kunde von Nidau, daß dort noch Alles ruhig sei, hingegen Maffen Infanterie zwischen Biel und der Sandbrücke vom Feinde aufgestellt waren, daß man sich hingegen auf dem Teffenberg und in den Weinbergen ob Twann schlage. Diese Rachrichten mitzutheilen, sowie Die, daß die Brucke zu Buren in Flammen ftebe, um den Uebergang zu wehren, fandte ich den zweiten Boten nach Bern und später einen dritten, daß die Franzosen unsere Leute bei Lengnau zurückgetrieben und ftark gegen Solothurn vor= rudten, hingegen bei Nidau und Teffenberg die Sachen fich nicht verändert hätten. Um 3 Uhr Nachmittage langten der General und fammtliche Offiziere in Marberg an. Bald darauf mußte ich mit Berrn Frang von Erlach den General nach Ridau begleiten. Wir fanden dort die Truppen fehr in Aufregung gegen ihren Commandanten Groß, welcher total den Ropf verloren hatte 13). Da man von Nidau aus bemerkte, daß unsere Truppen von dem Feinde in den Reben ob Twann gegen den Gee gedrängt worden waren und fich theils schon auf dem Gee eingeschifft hatten, theils mit Ginschiffen be= schäftigt waren, fandte mich der General nach Gut, um den über den Gee zurückkehrenden Truppen den Befehl gn bringen, fich über den Berg nach Marberg guruckzugiehen.

"Zeichnete sich von 1798—1805 besonders als Chef des Quar= tieramtes durch seinen Eiser und seine Thätigkeit ganz vorzüg= lich aus." D. H.

¹³⁾ Ueber Oberst Groß vergl. meine biograph. Notizen im Berner Taschenbuch Jahrg. 1853 S. 227., wo den citirten Quellen noch beizufügen ist von Rodt, Geschichte des bern. Kriegswesens 1834 Heft 3. S. 594 u. f. 605 Note u. 620. 638., in welch letzter Stelle aus einem Bericht des Obergenerals obiges Urtheil Essingers Bestätigung erhält. — D. H.

Die nachherigen Herren Oberst May von Büren ¹⁴) und Hopf opf ¹⁵) waren bei dieser Abtheilung unserer Truppen, In Nidau zurück trug mir der General auf, dem Herrn Oberst Groß in seinem Namen, sobald die Nacht eingestreten, anzuzeigen, daß er Herrn von Wattenwyl von Loins das Commando seiner Brigade aufgetragen habe ¹⁶),

14) Ueber Oberst Man vgl. meine biogr. Notizen im Taschen= buche Jahrg. 1857. S. 243. D. H.

15) Joh. Viktor Hopf aus Erlach war später Mitglied des Großen Naths, Oberstinstruktor der Berner Milizen, Obersamtmann zu Saignelegier. D. H.

¹⁶⁾ Nach dem im Staatsarchive befindlichen Berichte des Generals von Erlach, batirt vom 2. März 5 Uhr Abends (also vom gleichen Nachmittage, an dem nach Effinger derselbe den Obersten Groß durch von Wattenwyl von Loins ersetzt hat) hatte der Oberbefehishaber den Obersten Manuel (geb. 1750 gest. 1806, Großrath 1785, Appellationsrichter 1803) an die Stelle von Groß ernannt; auch sind mehrere amtliche Schreiben von Manuel selber vorhanden, die dieß bezeugen. Wie nun Effinger, der also die Nachricht der Ernennung überbrachte, Wattenwyl als Nachfolger bezeichnen kann, vermag ich nicht zu erklären. Da alle Betheiligten gestorben sind, läßt sich das richtige Verhältniß kaum mehr ermitteln. Von den vier Brüdern Wattenwyl, zu= benannt von Loins, bekleideten die zwei ältesten höhere militäri= sche Stellungen; der alteste, Ludwig (geb. 1741, gest. 1825), kommandirte die Division bei Murten, nachher bei Gümmenen bis zum 4. März, da er wegen Meuterei seiner Truppen durch den Obersten Friedrich von Wattenwyl von Köniz, später Generalmajor in englischen Diensten, ersetzt werden mußte; ber zweite, Carl (geb. 1743, gest. 1816, Mitglied des Großen Ra-thes 1785, Landvogt zu Iserten 1795, wo er in den sehr schwie= rigen Zeiten der Revolutionirung des Waadtlandes sich wacker gehalten habe) war Oberstlieutenant. Es ist nun, ba Ludwig bei Murten stand, eher an Carl zu denken und zwar um so mehr, als 1841 zur Zeit, da Effinger seine Erinnerungen niederschrieb, in Bern unter dem Namen "von Wattenwyl von Loins" vorzugs= weise Bruder Carl verstanden wurde. Vielleicht hat Groß außer dem Hauptkommando zugleich noch eine Abtheilung seiner Divi= fion befehligt, in welch letterer Eigenschaft ihm dann Carl von Wattenwyl gefolgt wäre, während der neben Groß en second kommandirende Oberst Manuel zum Divisionar vorrückte. Von Wattenwyl wird in den Aften über die Truppenabtheilung im Seelande nirgends erwähnt, wodurch die absolut richtige Lösung der Frage so schwierig wird.

daß ich diesem Stabsoffiziere möchte behülflich sein, seine Artillerie zuerft, dann die 2 Bataillone gegen Aarberg gu instradiren, allwo sie fernere Ordre finden werden. gab mir der General, che er Nidau verließ, um nach Marberg zurückzukehren, den Befehl, meinen Better von Ef= finger, den Landvogt zu Ridau, zu preveniren, daß die Truppen abmarschiren werden 17). Herr Groß nahm seine Absetzung mit vielem Danke an und verließ fogleich Nidau.

Nachdem ich meinen Auftrag meinem Better Effinger im amtlichen Schloffe ausgerichtet und mit Sulfe von herrn von Wattenwyl und Herrn Major Ludwig May von Schöftland, der die Nachhut kommandirte, die Rückzugs= Colonne in Stand und in Marsch gebracht hatte, begab ich mich nach Aarberg zurück, fand aber den General nicht mehr dort; diefer, nachdem er für die fernere Direktion aller rückkehrenden Truppen gesorgt und Herrn von Tavel von Villars, meinen Schwager, zum Commandanten von Marberg bestellt 18), verließ Marberg in der Direktion von Schüpfen, wohin ich ihm nacheilte. Dort aber zu unserm Leidwesen erfuhren wir, Herr von Graffenried von Brunnen 19), welcher in Buren commandirte, fei vor einer Stunde mit feinen fammtlichen Truppen hier durch nach

Großrath 1795, trat später in das Schweizerregiment von Rove= rea in englischen Diensten.

¹⁷⁾ Carl Gottlieb von Effinger, 1763—1833, Großrath 1795, Landvogt nach Nidau 1797, nach Obersimmenthal 1803, nach Frutigen 1823. D. H. S. 15) Von Tavel, Georg Franz Ludwig, geb. 1757, gestorsben zu Grät 1816, Herr zu Villars und Lüss, Dragonermajor,

¹⁵⁾ Derselbe, der am 5. März bei Neueneck kommandirte. Ugl. über Johann Rudolf von Graffenried, Gutsbesiger zu Brunnen, Gemeinde Bumplit, meine biogr. Notizen im Ta= schenbuche von 1853 S. 226. Als Zusatzu denselben füge ich die Bemerkung bei, daß auf die "Glorie", die den Sieger von Neueneck umgibt, in hohem Maße, soweit es die Führung der Truppen und die militärischen Anordnungen betrifft, General= adjutant Johann Weber von Brüttelen (vgl. Taschenbuch 1853 S. 306), als Führer des Centrums, Major Ludwig Gatschet (ebendas. S. 225) als Chef der Avantgarde und einige andere treffliche Offiziere Anspruch haben. Ohne die ausgezeichnete

Bern gezogen; folglich wurde durch diefen unbesonnenen Schritt der Weg von Buren bis Bern gang von Truppen entblößt, worauf der General nach Marberg den Befehl er= geben ließ, die zwei von Nidau ankommenden Bataillone noch in der Racht nach Schüpfen zu instradiren, um dort ihre Cantonnirung zu nehmen, um wenigstens von dort aus die Sauptstadt zu deden. Bon Schupfen festen wir unsern Weg fort bis Ortschwaben, wo fich der General gang marode auf ein Bett im dortigen Wirthshause legte und und Adjutanten ersuchte, es möchte einer von uns fich noch diese Nacht (es war 2 Uhr des Morgens) nach Bern begeben und ihm Nachrichten von daher bringen, damit er wiffe, was er zu thun habe. Meine Kameraden ersuchten mich, da ich beffer beritten sei, diese Course abermals zu übernehmen. Auf dem Bruckfeld angekommen fand ich links, aber noch mehr rechts eine ganze Linie von Bivouacfeuern. Ich naherte mich einem derselben und vernahm die Stimme des Oberften von Paravicini aus Glarus, mit welchem ich früher in der hollandischen Schweizergarde ge= dient hatte. Er fagte mir: Diese Feuer gehörten mit Ausnahme eines bernischen Bataillons, eines derjenigen, so von Buren gekommen mar, fammtlich den Truppen aus den kleinen. Rantonen und Lugern, die une zu Sulfe gezogen, heute Bormittag aber den Rudmarsch wieder antreten werden, weil fie fich überzeugt haben, daß uns nicht mehr geholfen werden konne.

Haltung der Scharsschützenkompagnie Tscharner, die einzig den siegreich vordringenden Feind so lange aushielt, daß die zurückzeschlagenen Bernertruppen sich vor dem obern Thore wieder sammeln und Verstärkung an sich ziehen konnten, wären die Franzosen vor die Stadt gerückt und es gäbe keinen Sieg von Neuenzeck. Der Muth der Offiziere und Soldaten hat die schöne Wassenthat errungen, während von Graffenrieds Verhalten, wie bei Büren so auch bei Neuenegg, dem Vorwurfe ungeschickter Ansvrdnungen nicht ausweichen kann (siehe von Rodt bern. Kriegszwesen, Heft 3 S. 652). Mit dieser Berichtigung bisher sast unbeschränkter Lobeserhebungen von Graffenrieds soll übrigens sein verdienter Antheil am Kuhme des Tages nicht geschmälert werden. Nur Jedem das Seine — fordert die historische Wahrheit.

Ich bemerkte ihm: tas sei weder brüderlich noch eidgenöse sich gehandelt, sich bloß zu zeigen und dann wieder den Rückmarsch anzutreten, was er für seine Verson nicht in Abrede stellte, allein so wolle es das Volk! In Bern erstuhr ich, daß viel Unordnung herrsche und daß gestern Soslothurn und Freiburg vom Feinde besetzt worden waren.

Mit diesen Details kam ich um 6 Uhr Morgens wieder beim General an; worauf wir alfogleich über Rirchlin= dach nach dem Wylhof (Hofwyl) aufbrachen und dort einst= weilen unser Quartier aufschlugen. Rachdem wir uns fo gut möglich in dem gang unbewohnten Schloffe gegen den Willen der Lehenleute nothdürftig eingerichtet hatten, be= suchten wir das Granholz, um uns zu überzeugen, ob die Trancheen über die Landstraße und andere Feldbefestigungen, welche der General schon vor mehreren Tagen anbefohlen und dem "schwarzen" Mutach zu vollführen aufgetragen hatte, in vollem Gange oder beendigt seien 20). Zu großem Aerger des Generals war bloß diesen nämlichen Morgen die Landstraße durch 8 Züchtlinge, von 2 Profosen be= gleitet, aufgefritt, sonst Nichts gemacht worden. 218 wir im Wylhofe anlangten, hatte fich unsere, das heißt, des Hauptquartiers, Bedeckung von beinahe 20 Mann Artillerie, von einem Unteroffizier kommandirt, ohne weiters aufge= löst, und nach Sause begeben, ohne auf die Befehle und

Der nachherige Rathsherr und Kanzler, dem hauptsächlich die bernische Akademie und die Kantonsschule im Jahr 1805 ihre wichtige Reorganisation zu verdanken hatte, Abraham Friederich Mutach, 1765—1831, Großrath 1795, Mitglied der deutsschen Appellationskammer, des Kleinen Kaths 1803, erhielt seinen Zunamen in Folge seiner Kopf= und Barthaare und seiner Gessichtsfarbe. Als er im Jahr 1801 oder 1802 während des Friedens mit England mit zwei Freunden, A. Fischer von Eichberg und F. Sinner von Märchligen, eine Reise nach Frankreich und England unternahm, wurden die drei harmlosen Keisenden, wahrsscheinlich in Folge einer Angeberei von Bern aus, in Paris vershaftet und auf einige Tage im "Temple" eingesperrt. Der Mosniteur fügte der wichtigen (!) Rachricht die Worte bei: Moutach dit le Noir, dit le Terrible, was natürlich zu Hause vielsachen Anlaß zu Scherzen bereitete. — Monnard (Revolutionsgeschichte) spricht wohl irrig von zwei Mutach mit Uebergehung von Fischer und Sinner.

das Abmahnen des zurückgelassenen Franz von Erlach irzgend zu achten. Wir wurden aus der Küche des Lehenmannes von Herrn von Tavel von Kruynigen (Gröningen), Besitzer des Wylhoses 21), ungeachtet guter Bezahlung, mehr

denn mittelmäßig und mit Widerwillen verföstiget.

Nachmittags legte sich der immerdar sehr unpäßliche General aufs Bett, und wir drei Adjutanten hielten Wache und mußten unter zwei Malen mit den Pistolen in der Hand Trupps von Bauern zu Pferd, 6 bis 8 Mann stark, vom Eindringen ins Schloß abhalten, welche vorgaben, sie wollten mit dem General sprechen und ihm Mannschaft und Kanonen für ihre an den Grenzen von Solothurn liezgenden Dörfer abfordern Mit derartigen angenehmen Bezschäftigungen endete der 3. März.

Am 4ten frühe sandte der General den Adjutanten Kneubühler nach Bern, um zu vernehmen, was da vor-

gehe, fich aber bis Mittag wieder einzufinden.

Durch den Vormittag marschirten zwei Bataillone im Wylhof durch, das eine — Miliz — von Hrn. May von Almendingen, allié Imhof befehligt ²²), das andere — Landsturm — von Hrn. Gottlieb Daxelhofer allié Stett= Ier ²³). Beide Commandanten hofften sich im Hauptquar= tiere zu erquicken; wir konnten ihnen aber nur eine Mehl= suppe und ein Glas mittelmäßigen Wein ausstellen. Sie

22) Friedrich Franz Man, geb. 1753, gest. 1832, Groß= rath 1785, Hauptmann in holländischen Diensten, im Regiment seines Vaters, kaufte Almendingen 1806. D. H.

²¹⁾ Peter Ludwig von Tavel, vom holländischen Dienste her mit den Beinamen von Kruynigen, geb. 1754, gest. 1830, Herr zu Moosseedorf und vom Wylhof, Großrath 1785, Großweibel 1791; später Großmeister der Freimaurerloge von Bern. Im Jahr 1799 kaufte ihm Phil. Eman. Fellenberg mit seinem Vater das Gut Wylhof für ungefähr 225,000 Fr. ab und nannte es dann Hoswyl.

D. H.

²³⁾ Karl Gottlieb Dazelhofer, 1766—1811; Mitglied des Großen Raths 1795, Commerzienrathschreiber vor 1798, Appellationsrichter 1803, des Kleinen Raths 1809; eitrank im Biestersee, als er bei seinem Bruder, dortigem Oberamtmaune, auf Besuch war.

marschirten in der Richtung von Solothurn ab. Um Mittag langte Kneubuhler mit dem Bericht von Bern an, die Regierung habe abgegeben, und es herrsche die größte Confusion in der Stadt; das Zeughaus werde geplundert. Bald darauf erschien ein Offizier, der in Schüpfen cantonirenden zwei Bataillone mit dem Berichte, daß dieselben gegen alle Einwendungen der Offiziere fich gegen Bern in Marsch gesetzt haben, fagend: man wolle fich in Bern nicht gegen die Franzosen wehren, sie wollen mit ihren Offizieren und Kanonen in ihre Thaler (eines war von Frutigen) und in ihre Gegenden zurückziehen und bort den Feind abwehren. Herr Ludwig Man von Schöftland, der als Major funktionirte, aber von den Goldaten als Comman= dant ausgerufen ward 24), ließ den General wiffen, man wolle diese Truppen in der Gegend von Bern einquartie= ren, vielleicht konne man den folgenden Tag fie von ihrem Vorhaben abwendig machen Nichts destoweniger follte ich nach dem Willen des Generals die Colonne einholen und die Offiziers auffordern, ihr Mögliches zu thun, daß fie

Way, den Hauptanführer der Insurrektion im Aargau 1802 gegebenen Rotizen füge ich noch folgende hinzu. Er war der zweite von vier Brüdern, deren Later und Oheim, Benner May, zugleich die Herrschaft Rued im Aargau gehörten. Der älteste Sohn mit dem Junamen "von Rued" war Tochtermann von Schultheiß Steiger. Ludwig May besaß außer einem großen, schönen und starkgebauten Körper ein sehr biederes, kräftiges und verständiges Wesen und Aussehen, war daher allenthalben geachtet und im besten Sinne wahrhaft populär. Als er nach Einsührung der Mediationsakte aargauischer Staatsrath wurde, wirkte er dis zu seinem Austritt 1806 als tresssiche Mittelsperson zwischen den Regierungen von Bern und Aargau, ein Umstand, der wegen der besondern politischen Verhältnisse beider Kantone nicht ohne Bedeutung war. Noch als ein Fünsziger ritt er sein Kserd ohne Steigbügel und Sattel, nur mit einer Decke, und wußte es vorzüglich zu tummeln. Aus seiner Che mit Frl. von Blonay hatte er nur eine Tochter, die jung starb. — Wenn die Frutiger (siehe oben im Texte) Essinger mit May vergleichen, so war wirklich in Betress zwischen den übrigens sehr befreundeten Männern wesentliche Aehnlichkeit vorhanden.

nicht nach Bern sondern nach Kirchlindach und Ortschwaben marschiren, um dort die Strafe von Buren nach Bern zu decken. Ungeachtet meiner Gile hatte die Colonne bereits Bollikofen paffirt und den Weg nach Rappelisacker eingeschlagen. Wegen ber Baune auf beiden Geiten der Strafe und vieler Quergaune konnte ich nicht an die Spipe derfelben gelangen, bis folche in die große Landstraße gegen die Bapiermühle einlenkte. Als ich Herrn Ludwig Man von Schöftland französisch ansprach, antwortete er mir: "man verstehe kein Welsch;" worauf ich meinen Auftrag deutsch ausrichtete, aber vernehmen mußte, daß er dem Wunsche des Herrn Generals für heute — es war circa 4 Uhr Nachmittage - mit dem besten Willen und selbst bei der Ueberzeugung der Zweckmäßigkeit nicht entsprechen könne; was morndrigen Tages geschehen würde, konne er nicht zum Voraus bestimmen; für heute werde er seine Mannschaft herwärts Bern einquartieren laffen. Da mein Freund sehr echauffirt schien und zu Fuß war, so bot ich ihm mein Pferd an, was er auch gerne annahm. folgte nun der Colonne zu Fuß, hielt mich aber immer in der Nähe des Commandanten auf, da die erasperirten Frutiger mir immer drohende Worte an den Ropf warfen, als: "wenn er unferm Major nicht gleichen wurde, fo hatte "ich Luft, ihm 's Licht auszublasen", und Anderes dergleichen mehr. Meine aus der faiserlichen Armee guruckgebrachten, mit Leder gefütterten Reithofen, vielleicht Die einzigen in der Berner-Armee, beschäftigten fie besondere; fie meinten: "das seien Donners Franzosenhosen." Als wir die Papiermuble paffirten, erkannte mich ein gewiffer Blafer von Langnau, gewesener Soldat in der nämlichen Compagnie der Schweizergarde, in der ich Unterlieutenant gewesen. Diefer jauchste laut auf, umarmte und fußte mich sagend: "D wie freut es mich, wieder meinen Lieutenant anzutreffen u. f. w." Diefe Scene anderte zu meinen Gun= ften die Stimmung berjenigen Frutiger, welche im Borbeimarschiren Zeugen berfelben gemesen maren. Nur ein paar 100 Schritte weiters, mitten am Papiermuhleftut, begegnete und ein leerer Turbenmagen, worauf fich drei oder

vier Soldaten von meiner Compagnie befanden, welche das Brod für das Bataillon in Bern abgeholt hatten; diefe reichten mir alle die Sand und fragten, wie es mir gehe; es freue fie, mich wieder zu feben und fie konnen mir fagen, daß nun Alles beffer geben werde, da man die Berrather, Oberst Ryhiner und Stettler, so auch zwei Welsche nie= dergemacht habe 25). — Welche Berblendung! — dachte ich mir; ich nahm Abschied von ihnen und folgte den Trup= pen, welche auf dem Felde obenher dem Stute aufmarschirten. Während ich diesem zusah, nahte fich eine Rutsche mit zwei Pferden von Bern fommend; neben dem Rutscher bemerkte ich den Unteroffizier Dubi von der Stadtmache, in bürgerlicher Kleidung. Ich ging an den Schlag der= felben und sah darinnen Ihr Gnaden Herrn Schultheiß Steiger, seinen Bruder und einen dritten herrn. Sie schienen erfreut zu sein, durch mich Rachrichten vom Be= neral zu vernehmen. Ich gab den Herren Kenntniß von meinem Auftrag in Betreff jener Truppen, die fie in der Rahe aufgestellt sahen, und fügte bei, daß, wenn es Ihr Gnaden gefallen moge, Diefelben anzureden, um fie auf andere Gedanken wegen ihres Beimziehens zu bringen, Soldes gelingen möchte. Herr Schultheiß fand sich auf der Stelle bereit, meinem Anfinnen zu entsprechen, ftieg mit den andern Serren aus und nahte dem Commandanten Man mit den Worten: "Wollen Sie wohl Ihre Mann-"schaft in ein Bataillonquarre formiren laffen, um fie an= "reden zu können;" — was alsobald geschah. Ungeachtet der leisen Rede, welche kaum die nächst Umstehenden vernehmen konnten, erklärte fich die Mannschaft laut, nach dem Wunsch von Ihr Gnaden mit der Stadt Bern siegen oder fallen zu wollen. Noch mußte der Nimbus eines vor ihnen

²⁵⁾ Die Obersten von Goumvens und von Crousaz, welche bei Allenlüften ermordet wurden; Kyhiner und Stett= ler sielen bei der großen Linde am Stadtbache; dieselbe stand in der Mitte des grünen Kasenplazes, da wo an ihrer Stelle— sie ward 1800 durch den Bliz zerschmettert— jezt ein einzelner Baum steht, der aber bald der Eisenbahn wird weichen müssen. D. H.

in schwarzer Tracht mit dem Sterne auf der Brust stehenden Standeshauptes nicht vernichtet sein, da diese Anrede,
durch den Commandanten laut reassümirt, solchen Eindruck
hervorbrachte ²⁶). Sosort wurde die Mannschaft in die
nächstgelegenen Campagnen und Gemeinden einquartirt, um
morgen sernere Besehle zu gewärtigen. Herr Schultheiß
Steiger mit seinen Begleitern erklärte nun, Herrn General
von Erlach aufsuchen und die Nacht in seiner Nähe ver=
weilen zu wollen in der Boraussicht, daß der morndrige
Tag ein entscheidender sein werde ²⁷).

Da ich mich so nahe von der Stadt befand und meine nahen Verwandten längstens nicht gesehen hatte, so eilte ich ungefähr um 5 Uhr in dieselbe. Auf dem äußern Stalden traf ich meinen Onkel, Herrn Rathsherrn Effinzger in schwarzer Kleidung, mit zwei langen Pistolen (Kuschenreuter) ²⁸) bewassnet an, der Papiermühle zumarschierend. Ich wollte ihn von seinem Vorhaben, sich unter die Streis

²⁶⁾ Man vergleiche zu diesem Auftritte und zu der nachfolsgenden Schilderung der Ereignisse im Grauholz die Erzählung des Corporals Christian Dubi, des Begleiters von Schultsheiß Steiger, im Berner Taschenbuch, Jahrg. 1856, S. 217u. f. Die Berichte Effingers und Dubi's ergänzen sich gegenseitig. — Steiger trug befanntlich den schwarzen preußischen Adlerorden; die Beschenkung mit diesem Orden galt stets, da sonst nur fürstliche Personen denselben erhalten, als eine außerordentliche Auszeichnung. Außer Steiger, war in der Schweiz nur noch sein früherer College, Schultheiß Friedrich von Sinner (Berner Taschenbuch 1853, S. 283) der gleichen Ehre theilhaftig geworden.

²⁷⁾ Begab sich Steiger zum Obergeneral, um an seiner Seite dem Ausgange des Kampses beizuwohnen, so gab sein greiser College, Schultheiß von Mülinen, zu Bern das Beispiel aufphylicher Baterlandsliebe, indem er, der eben erst abtretende Amtsschultheiß, die Wasse ergriff und als gemeiner Bürger bei der Kathhauswache Wache stand. So berichtet Kriegsrath Hans Consrad Escher von Zürich unterm 5. Mörz seiner Kegierung; vgl. die eidgen. Abschiede von 1778—98. Zürich 1856. S. 718. Koch lebende Augenzeugen bestätigen mir diese Thatsache. D. H.

Die Pistolen des deutschen Waffenschmids Kuchenreuter waren glatte Sattelpistolen, die sehr richtig schossen und z. B. zu Duellen gesucht waren. D. H.

tenden einzureihen abhalten und ihn ersuchen, wieder um= zukehren. Allein vergebens! "Wir haben heute Die Regie= "rung niedergelegt; nun bleibt mir nichts übrig, als mein "Vaterland vertheidigen zu helfen," — gab er mir zur Antwort. Diesen Entschluß bewundernd und ehrend, gab ich ihm die Nachricht von Brn. Schultheiß Steiger, Den er wohl antreffen werde 29). Bei meinem Schwiegervater, Ihr Gnaden herrn Schultheiß von Mulinen, angekom= men, vernahm ich mit Satisfaktion, daß meine Bemahlin mit ihren zwei ältern Nichten von Tavel im Oberlande angekommen fei und fich bei Berrn Michel in Bonigen ein= gerichtet habe. Meine Schwägerin Frau von Tavel war mit ihren zwei jungern Töchtern, von 6 und 8 Jahren, bei ihrem Bater geblieben, und nicht ohne Sorgen, der Papa werde auch die nämliche Resolution nehmen, wie die oben genannten Magistraten. Ich konnte nach vielen an= gebrachten Grunden soviel erhalten, daß er versprach, sich erft worndrigen Tages zu entscheiden. Bei meinem Bater, von unserer Schwester gehütet, konnte wegen seiner Infirmitäten an der Suft keine Quaftion von Ausmarschiren sein, obschon er ganz dazu aufgelegt war. Ich verließ nun wieder die Stadt und gelangte im Zwielicht zum General oben auf dem Grauholzstute, in Gesellschaft von Ihr Gna= den Berrn Schultheiß Steiger, mit welchem abgeredt worden, daß man im Grauholz die Nacht in einem Bivouac zubringen, vorher aber ein Nachteffen im Badhaus genießen wolle, das bereits beftellt fei.

Während wir nun noch vorläufig das Grauholz hinunterritten, um die dort lagernden Truppen zu inspiziren, und auch unser Nachtlager in einer Bertiefung von der Chanssee auszusuchen und mit Holz versehen zu lassen, sprang auf der rechten Seite aus dem Walde ein langer, grau angezogener Mann mit einer Flinte in der Hand und einem runden Hute bedeckt auf den General zu, dermaßen daß wir Adjutanten denselben packten und ihm das Gewehr

²⁵⁾ Ueber den Rathsherrn Franz Viktor von Effinger vgl. Berner Taschenbuch 1853, S. 212. D. H.

aus den Händen riffen. Es fand sich, daß es Herr Stettsler von Gottstatt oder Longwy war, welcher Schutz beim General suchte und sich hier im Walde versteckt hatte, bis Iemand von seiner Bekanntschaft vorbeikomme. Als Brusder des Herrn Oberst Stettler, der einige Stunden früher ermordet worden war, glaubte er sich nirgends sicher, als in der Nähe des Commandirenden, bei welchem er nun verblieb 30).

Nachdem wir eine Auswahl für die Stelle unsers Bivouacs getroffen hatten, brachen wir nach dem Badhause auf. Als dort abgespeist war, verlangte ich nach der in der Nähe gelegenen Campagne meines Baters (die Weg=mühle) mich begeben zu dürsen, um mich zu erkundigen, wie es dort aussehe, was mir ganz graziös gewährt wurde, mit dem Beding, mich bis 3 Uhr Morgens wieder im Grauholze einzusinden. In der Wegmühle angekommen ließ ich mein Pferd in den Stall stellen, um es einmal recht mit Hafer zu süttern, und verlangte ein Bett, was mir sogleich zu Theil ward; vernahm aber, daß ob mir in einem Saale 30 Mann auf Stroh schließen, welche diesen Nachmittag von Schüpfen gekommen wären, (von denjenizgen, welche Ihr Gnaden Herr Schultheiß Steiger haranguirt hatte).

Nachdem ich eirea zwei Stunden geschlasen hatte, hörte ich einen surchtbaren Lärm im Hause, so daß ich mich auferaffte und ungerne genug mein gutes Bett verließ, da ich seit dem 1. März mich nicht ausgezogen hatte. Es fand sich, daß die Mannschaft von Bern aus Befehl erhalten hatte, durch Bern nach Neueneck zu marschiren, weil die italienische Armee Miene mache, von daher Bern anzugreissen. Diese Truppe hat sich denn auch dort trefflich gehalten; ihr Commandant, Hr. Major Ludwig Man, wurde dort leicht verwundet 31). Es war ungefähr Mitternacht, als

³⁰⁾ Samuel Stettler, 1742—1813, Mitglied des Großen Raths 1785, Landvogt zu Gottstatt 1794; seine Frau war aus Longwy gebürtig. D. H.
31) Von Rodt S. 682 schreibt, daß, als beim Wietervor-

der Aufbruch geschah, so daß ich schon um 1 statt 3 Uhr Morgens beim Bivouak im Grauholz eintraf, also in der ersten Stunde des unglücklich angebrochenen 5. März 32).

Kaum war ich dort angelangt und noch nicht bei der Gesellschaft um das Feuer abgesessen, sondern noch oben auf der Chausse stehend, so kamen zwei Männer zu Pferde von unten herauf und fragten nach dem General. Man wics ihnen denselben. Der vordere Reiter antwortete dem General, der ihn anfragte, was sein Begehren wäre: sein Dorf sei auf der Solothurnergrenze und sie haben keine Truppen zu ihrer Bedeckung. Doch während er dieses vorsbrachte, bemerkte ich, der ich ihm zunächst stand, daß er ganz sachte eine Pistole aus der Halfter zog, die ich sogleich mit beiden Händen packte; da er aber dieselbe nicht lostassen wollte, drehte er sein Pferd, das mich umwarf, wobei ich gleichwohl doch die Bistole behielt; er aber ritt schnell die Chausse hinauf, sprang vom Pferde und verlor sich im

32) In den angegebenen Zeitbestimmungen weicht Effinger von der Erzählung Dubis wesentlich ab. Wenn nun schon Dubis Bericht von 1799 datirt, Effinger dagegen erst 43 Jahre nach den geschilderten Ereignissen sie niedergeschrieben hat, so sind in Beziehung auf die Vorfälle der Nacht vom 4. bis 5. März die Anzgaben des letztern um so mehr vorzuziehen, als die Zeitbestimmungen unter sich in gutem Zusammenhange stehen und der Siztuation entsprechender sind.

rücken der Berner am Morgen des 5. März die Avantgarde der bernischen Scharschützen obenher Niederwangen in Kampf mit den Franzosen verwickelt wurde, die zwei vordersten Kompagnien des Bataillons Manuel unter Anführung des Majors May von Perroix (oder Schöftland) zur Unterstützung jener herbeieilten und den Feind nach hartem Widerstande zurücktreiben halfen. — Die Schrift "Der 5. März 1798" Zosingen 1828, äusbert sich S. 19 also: "Kräftig unterstützte das Bataillon May von Schöftland den Angriff (unserer Borhut), trieb den seindelichen Vortrab gegen Neueneck zurück. Dieser Vortheil belebte unser kleines Heer mit unwiderstehlichem Muthe; in Schlachtvordnung drang cs auf den Feind ein" u. s. w. Daß hier das Bataillon den Namen May trägt, stimmt mit der von Effinger gemeldeten Thatsache überein, daß an der Stelle des offiziellen Chess Manuel die Truppen den Major May zum Führer bezeichenet hatten.

Walde. Sein Begleiter wurde nun derb von den umsstehenden Aargauer-Dragonern angegriffen, von und Offizieren aber geschütt. Es fand sich, daß es der Herrschafts= weibel Iseli von Jegistorf war, der den Bauer nur auf Seheiß des Ammanns nach seinem Wunsche zum General begleiten sollte 33).

Ungefähr um 4 Uhr frühe hörte man in der Richtung von Solothurn Kanonendonner, auch etwas näher Klein=gewehrseuer. "Mon cher Essinger, vous qui êtes bien "montés, saites-moi le plaisir d'aller voir ce qui se passe "par là," — sagte der General zu mir, mich auffordernd, zwei der best berittenen Dragoner mitzunehmen und ihm durch einen derselben einen vorläusigen Rapport abzustatten,

bis ich selbst wieder guruckfehre.

Nicht ohne wehmüthige Ahnung verließ ich noch vor Tag das Beimachtfeuer, um welches ein Standeshaupt, der General und 6 bis 8 andere Berren fagen, von denen ich wohl die eint und audern nicht mehr sehen werde, wenn Gott mir das Leben erhalte. Als ich Urtenen nahte, fing es an zu tagen, so auch das Rleingewehrfeuer, mit wenigen Ranonenschüffen vermischt, fich zu mehren; daffelbe ließ aber nach 5 Minuten gang nach; - ich merkte schon dort, daß wegen meinem schnellen Reiten meine beiden mich beglei= tenden Dragoner zurückgeblieben waren. In Jegistorf war es dann bereits heller Tag; ich fah keine Mannsperson; von einigen Beibern, welche fich vor ihren Säufern zeigten, wurde ich als Berräther und mit andern Schandworten im Borbeireiten begrüßt. Bei einem Balde außenher Jegistorf, — der Hambel (Sambuhl) benannt, — traf ich auf eine Colonne Flüchtlinge von unsern Leuten, welche wohl 600 Schritte lang die ganze Landstraße decten, und die meisten

³³⁾ Dieser Vorfall ward bisher von allen Geschichtsschreibern stets unrichtig dargestellt; selbst Dubi (vgl. dessen Bericht, Jahrg. 1856 S. 218) erzählt ungenau und läßt den Urheber des Mordsversuchs ergriffen werden, was offenbar eine Verwechslung mit der Person des Iseli ist, den Dubi ignorirt. Effinger, als Hauptbetheiligter, muß ohne Zweisel den meisten Anspruch auf richtige Darstellung haben. Es freut mich, daß diese "dunkle Begebenheit" einmal im wahren Lichte erscheint.

zu Fuß, andere auf Pferden der Artillerie oder auf Mus nitionswagen, in aller Saft mir entgegenkamen; die Meiften bereits ohne Habersäcke 34), auch Biele bloß in Bemdarmeln. Beim Busammentreffen wollte ich die Leute ermahnen, fich zu ftellen oder wenigstens in Ordnung gurudzugiehen, fand jedoch taube Ohren und erntete Schimpfwörter, wie z. B. ein "puderirter Donner", ein "Berrather" und anderes mehr der Art, nebst der Drohung mich niederzumachen. Mehrere schlugen auf mich an; theils verfehlten fie mich, theils gingen die Schuffe nicht los oder die Gewehre waren nicht geladen; Andere wollten mich mit dem Bajonnete vom Pferde hinunterstoßen oder zogen an meinen Beinen und fielen meinem Pferde in die Bugel; allein mit meinem gezogenen Gäbel parirte ich die Bajonette und verwundete mit demfelben die, welche fich an mir vergriffen, immer vorwärts im ftarkften Trabe reitend. Alle, die das Pferd, meinen treuen Favori, aufhalten wollten, murden von demfelben niedergetreten; auf diese Beise hatte ich mich durch Diesen wilden Trupp Fliehender hindurch gearbeitet, keinen einzigen Nachzügler auf der Landstraße antreffend, so daß ich meinen von Blut triefenden Säbel pugen und wieder einstecken konnte. Ich bemerkte auch zu meiner Satisfaktion, daß mein Pferd am Salfe nur eine kleine Bunde, wahrscheinlich von einem Bajonet, erhalten hatte und daß in meinem Rapute bloß zwei Löcher und eins an der Scha= brate waren, welche mahrscheinlich vom gleichen Instrumente berrührten.

Immer zureitend traf ich erst am Ende des Waldes die erste lebende Seele an, einen Bedienten zu Pferde mit einem gesattelten Handpferde. Ich vernahm von ihm, daß er seinen Herrn, von Wattenwyl von Loins, erswarte, aber nun, da die Franzosen, sich schon auf den Feldern erblicken ließen, wisse er nicht, was er zu thun habe; ich möchte ihm meinen Rath geben. Ich bemerkte

³⁴⁾ Für nichtschweizerische Leser bemerke ich, daß die Tor= nister in der Schweiz allgemein, auch oft offiziell, Habersäcke ge= nannt werden. D. H.

ihm, sein Herr sei entweder gefangen, todt oder bleffirt, so

daß ich ihm rathe, die Pferde zu retten.

Ich wollte mich nun vergewissern, ob der Feind im Anmarsche sei und ritt vorwärts gegen Grafenried, obschon ich auf den Feldern schon hier und da Susaren rechts und links von der Landstraße erblickte, welche einzelne Flücht= linge verfolgten oder plunderten, von denen die Rabern fich mir zuwandten, als ich auf der Höhe stille hielt, indem ich von dort aus hinter= und vorwärts dem Dorfe Massen von Infanterie sah, die unter Trommelschlag anrückten. Rach dieser Wahrnehmung wandte ich mein Pferd und ritt schnell ruckwärts, immer von den von der Landstraße durch Baune gefonderten Sufaren begleitet, die mir zumutheten mich zu ergeben ("prenez grace, mon officier!") — Beim Walde angelangt, schlug ich rechts durch denselben ein, ohne Weg oder Straße zu beobachten; ich wollte mich keinem zweiten Spiefruthenjagen unserer Flüchtlinge ausseten. Doch mitten im Walde fam ich zu einem Sumpfgraben, wo Leute mit Trainpferden waren, die nicht wie ich überseten konnten.

In Zuzwyl angekommen sah ich, daß ein Trupp Husfaren im Dorfe die Leute plünderte. Ich bog also links aus gegen Bangerten, wurde aber von drei oder vier dersselben, die mich erblickten, verfolgt; allein da ich über den Sumpfgraben setzen konnte, was sie nicht vermochten, ließen sie mit der Verfolgung nach, und so langte ich bald darsauf auf der Höhe von Deiswyl gegenüber von Hoswyl an, wo sich ein Emmenthaler Bataillon befand, welches gestern seine Offiziere abgesetzt und Aidemajor Siegenthaler von Trub als Chef proklamirt hatte; die Offiziere waren aber immer gegenwärtig, Victor Fischer, Sinner von Eucens 35) u. s. w. Da der Mannschaft mein von Schweiß

³⁵⁾ Carl Biktor Fischer, 1766—1821, Mitglied des Grossen Rathes 1795, hatte in Holland den Krieg gegen die Franzosen mitgemacht, trat nach der Revolution in englische Dienste, wo er, ein sehr geschätzter Offizier, bis zum Kange eines Obersten vorrückte.
—Sigmund Carl von Sinner, 1770—1825, warder Sohn von Carl Philipp von Sinner, Landvogt zu Milden (Amtssitz auf Schloß Lucens); er bekleidete kein öffentliches Amt.

D. H.

schäumendes Aferd auffiel, so sagte ich, daß ich im nächst= gelegenen Dorfe von Sufaren verfolgt worden fei, das Bange betrage aber nicht mehr denn 20 Mann, die bald erscheinen, aber uns gewiß nichts anhaben werden, wenn wir, 20 Mal ftarter, fie ruhig erwarten murden. Dem Commandanten Siegenthaler bemerkte ich aber, daß er beffer thate, die zwei bei fich führenden Ranonen, welche einen Umweg zu machen hatten, fogleich ins unten liegende Dorf Deißwyl zu fenden, wo fie bas Bataillon erwarten follen, bis daffelbe den Bergrücken, den es inne habe, verlaffen muffe, was für Fugvolt ohne Unstand auf dem fürzeften Wege geschehen könne Meinem Rathe murde nachgelebt und nach ungefähr 20 Minuten, als man vermuthete, die Kanonen hätten das Dorf erreicht, verließ man nach und nach den Sügel Angesichts etlicher 30 Sufaren, welche auf 600 Schritte aus dem Balde hervorgebrochen fich nicht weiters zu nähern trauten, bis daß der Rand fich degar= nirte, und bloß vorsichtig im Schritte fich vorwarts be= gaben. Im Dorfe Deißwyl angekommen, die Kanonen voran, setzte sich das Bataillon in Marsch; die Offiziere und etwa 6 Mann bildeten unter meinem Commando die Arrieregarde; wir wurden jedoch nicht verfolgt und gelangten unangefochten auf den Sügel gegenüber der frühern Bofi= tion und hundert Schritte vorwarts der Scheune des Wyl= hofes. Dort fanden wir herrn hauptmann Steck von Saanen 36), eine 18pfunder Picce mit ungefahr 7 Mann Kanoniere und einer Bedeckung von 40 Junglingen Land= fturm und vielleicht ebenfoviel alten Männern und Weibern, mit Gabeln und Flegeln bewaffnet.

Bald nach unster Ankunft hörten wir aus der Gegend von Urtenen Kanonenschüsse, auf welche hin der Major Siegenthaler meiner und Stecks Widerrede ungeachtet das Bataillon gegen Bern in Marsch setze. Ich ließ solches ziehen und ersuchte Herrn Steck gegen die über's Moos an=

⁸³⁾ Ueber Samuel Rudolf Steck, einen der hervorragen= dern Berner seiner Zeit, vergl. Berner Taschenbuch 1853 S. 285. D. H.

rudenden Susaren einige Schuffe zu richten; obgleich die Rugeln fie nicht erreichten, so avancirten fie einstweilen nicht. Gleich darauf ertonte in der Gegend vom Sand querft heftiger Ranonendonner, nachher ein außerft lebhaftes concentrirtes Rleingewehrfeuer, welches aber kaum 5 Mis nuten dauerte; hernach murde hier und da ein Schuß ver= Ich vermuthete, unfre Leute hatten bas Gefecht aufgegeben und die Flucht ergriffen. Ich theilte Herrn Steck meine Ansicht mit und sagte, es sei, um nicht vom Breitfeld abgeschnitten zu werden, hohe Zeit, daß er auf= prope und abmarschiere. Kaum hatte ich dieß gesprochen, fo kamen die alten Männer und Weiber auf uns zu und wollten fich an Herrn Steck und mir vergreifen, fagend: "Was, ihr Donner, ihr wollt uns auch jest verlaffen? "Eher schlagen wir Euch todt." Ich mußte mich etwas entfernen, um den ganzen Jahnhagel nach mir zu ziehen, befahl aber von Weitem den jungen Landstürmern 37), fie follten den herrn Sauptmann und die Ranoniere umgeben und schüten, daß fie ihre Pflicht thun konnen; ich meines Theils werde mir schon zu helfen wiffen.

So zog ich mich sachte aus der Gegend der Kanone zurück, immer vom Jahnhagel verfolgt, bis ich sah, daß dieselbe im Marsche war; erst jett entblößte ich meinen Säbel und nahm eine Pistole mit gezogenem Hahn in die Hand und ritt auf diese halb männliche halb weibliche Masse los und erklärte, wer mir nicht Platz mache, sei des Todes. So zerstob die ganze Masse, mir noch eint und anders nachrusend. Als ich zur Kanone kam, verlangte ich, daß schneller gefahren würde, was aber nicht thunlich war, da die 6 ausgehungerten, jungen Pferde die Kanone kaum im Schritte schleppen konnten und die Mannschaft,

sobald es bergauf ging, nachhelfen mußte.

³⁷⁾ Gleich nach dem Abmarsche des Bataillons hatten mich die jungen Landstürmer gebeten, ich möchte sie commandiren — sie hätten keine Offiziere und Unteroffiziere, — was ich ihnen versprach, insofern sie sich verpflichteten, Gehorsam zu leisten, was sie mir Alle in die Hand gelobten.

In Zollikofen angekommen fanden herr Steck und ich nicht rathsam, ben großen Weg nach Rappelisacker ein= zuschlagen, sondern den fürzern, über Worblaufen, zu neh= men, um auf's Breitfeld zu gelangen, wo mahrscheinlich die lette Bertheidigung herwärts der Stadt ftatthaben werde. Einige hundert Schritte vom Dörflein auf der Sobe an= gekommen, wo fich die Strafe gegen das Marethal binab= fenkt, übergab ich mein Pferd Dem Ranonier Rurg, Den ich noch von der Schweizergarde her fannte, mit dem Be= fehle, daffelbe der Kanone nachzuführen, in Worblaufen aber mit demfelben meine Anfunft zu gewärtigen; zehn Mann meiner Mannschaft, welche am schlechtesten bewaffnet waren, überließ ich herrn Steck, um den Ranonieren beim Stoßen und Ziehen der Kanone behülflich zu sein; mit den Uebrigen etlichen zwanzig blieb ich auf der linken Höhe, die Piece beim Vorrücken immer flankirend. Go kam ich über Hügel und Schluchten die Rute vorbei, in der Direktion des Kischrains immer marschirend. Links oben bemerkte ich Frangosen, die aus dem Allmentholz (einem Theile des Grauholz) einzeln heraustraten. Wir waren ungefähr eine Biertelftunde Wegs getrennt, fo daß wir uns gegen= feitig nicht beachteten.

Während dieses Marsches sprach ich meinen jungen Leuten Muth zu; fie follten nicht vor dem Feinde flieben, oder ich befehle es und laufe mit ihnen, wenn ich es noth= wendig glaube; endlich follten ohne Rommando weder Gin= zelne noch Alle mit einander das Gewehr abschießen, was fie mir versprachen. Auf der Sohe obenher Berrn Gruners Campagne (zu Worblaufen) steht ein Sommerkabinet; dort sahen wir bereits 5 oder 6 Sufaren, welche meine jungen Leute noch außer Schußweite angafften; ich sagte ihnen, wir waren 5 Mal mehr als sie, wir wollten auf sie zu= marschieren; sie werden gewiß sich vor uns zuruckziehen, wenn fie feben, daß wir herzhaft anmarschieren, mas auch geschah, indem fie fich hinter das Cabinet zurückzogen. Als wir uns auf Schußweite genähert hatten, ließ ich halten und fragte, wer mohl der beste Schüte fei? Gie nannten mir drei; ich mablte zwei davon und ftellte fie rechts und links neben mir und ließ fie bemerken, daß auf der obern und untern Seite sich hier und da einer etwas hervorlaffe; der auf meiner Rechten folle auf den zielen, der auf der untern Seite "guggele" 38); der zu meiner Lin= fen auf den obern; fie follten fie aber wohl auf die "Mucke" nehmen und dann losdrücken. Wie gefagt, fo gethan. Der linke Schuß traf das obere Pferd; der Reiter stand auf; die zu Pferde galoppirten, ihm die Sand reichend, ruckwarts und wir jagten die übrigen Rugeln nach. Sammt= liche Mannschaft wollte nun auf das fich am Boden wal= zende Pferd losspringen, ich hielt fie aber zurück; fie möchten zuerst die Gewehre laden. Als wir das Sommer= häuschen erreichten, fab ich, daß ungefähr eine Compagnie Fugvolt gegen uns anmarschierte, worauf ich meiner Mann= schaft befahl, sie solle sich über die jähe Halde hinunter begeben und bei der Ranone bleiben, welche eben über die Worblaufenbrucke fuhr und, von den Franzosen bemerkt, vom Fischrain aus mit Flintenkugeln begrüßt murde. meines Theils folgte meinen Leuten, um mein Pferd zu besteigen, das mir auch der Kanonier Kurz parat hielt.

Indessen waren die Franzosen bereits auf der Anhöhe angekommen und seuerten auf und; da aber die Augeln auf den Dächern meinem Favori zu viel und unerwarteten Lärm verursachten, so wurde er wild und wir kamen mit einander, ehe ich aufgestiegen, vor die Häuser hinaus. Dort, während ich ihn noch mit der Hand hielt, erhielt derselbe in das linke, hintere Dickbein eine Augel, worauf er einen Sprung machte und sich losris. Nun solgte ich zu Fuße, nicht bekümmert um mein Pferd, da es wegen dem engen, mit Zäunen eingefristeten Wege nicht bei der Kanone vorbei konnte; dennoch holte ich es erst kaum hunsdert Schritte von dem Ansange des Breitseldes ein, wo es freilausend oder von Iemandem geritten für mich verloren gewesen wäre. Ich war daher in der zweiten Hälfte des Weges, so viel ich konnte, vorausgeeilt, und fand dasselbe

³⁸⁾ Für die, welche den Bernerdialekt nicht verstehen, die Bemerkung, daß "güggelen" hervorgucken bedeutet. D. H.

von einem bewaffneten Unteroffiziere besetzt. Ich hielt mich nun an dem einen Steigbugel, bis mir der Athem erlaubte, mich gegen den Reiter zu außern, von dem ich mein Pferd zuruckforderte. Da er fich aber deffen weigerte, fo bestieg ich das nebenher befindliche Straßenbord und drohte von oben berab mit entblößtem Gabel, ihm den Ropf zu fpal= ten, wenn er mir langer mein- Eigenthum vorenthalte, worauf er solches sogleich verließ und ich es wieder bestieg. Richt hundert Schritte von da rief mir mein Rriegskamerad und Freund Kneubuhler zu: ich möchte sein Pferd ein= holen, welches ein Soldat bestiegen hatte und mit welchem er sich davon machen wollte. Ich brachte solches aber so= gleich seinem Meister zurück, da mein Favori ungeachtet der Schufwunde schneller als jenes war. Als die von Hofwyl hergebrachte Ranone auf der großen Landstraße an= gelangt war, profitirten die Stuckfnechte den Wirrwarr, der dort herrschte, spannten ihre Pferde los und jagten davon. Richt ferne von diefer Stelle sah ich den General von Erlach mit circa 7-800 Mann anrucken; als ich mich ihm näherte, fagte er mir: "que je suis bien aise de vous revoir! "Je vous croyais mort ou au moins prisonnier depuis "ce matin. Que dites-vous de la manière, comme nos gens se battent? J'en ai mieux auguré? Varicourt "à été blessé d'un coup de feux, qui m'étoit déstiné" 39). Bahrend er so zu mir sprach und immer vorruckte, erton= ten von der Lorraine her zwei Kanonenschuffe von unfern Leuten 40); die Rugeln fielen hinten in die Maffen, fo daß, da auch französische Granaten von vornenher kamen und gegen fie zerplatten, - Diefe vom Grauholze ber zerfpreng= ten, mit Muhe gesammelten Truppen sich auflösten und

39) Vergl. meine kurze Biographie Varicourts im Taschenbuche Jahrg. 1855, S. 285—288. D. H. 40) Vergl. v. Nodt Ges. des bern. Kriegswesens, Heft 3,

⁴⁰⁾ Vergl. v. Nodt Ges. des bern. Kriegswesens, Heft 3, S. 669. In den verschiedenen Berichten wird die Stellung diesser vom Wachtmeister Pauli besehligten Batterie bald auf dem Spitalacker, bald beim Nabbenthalhölzli oder wie von Effinger beim Lorrainegut angegeben; immer aber dieselbe Richtung. D. H.

nach der Stadt zu flohen; der General in der Hoffnung diese auf dem Stalden wieder aufzuhalten, folgte ihnen. Das war das letzte Mal, daß ich ihn sah; es mochte un=

gefähr Mittag oder Gin Uhr sein 41).

Jett befand ich mich mit meinen jungen Waffenge= fährten, die durch das, mas sie gesehen, sich nicht hatten verführen laffen, allein auf der Chauffee, da, wo die Worb= laufenstraße einmundet. Etwas rudwärts bemerkte ich Srn. Sauptmann Steck und den Ranonier Rurg bei der un= bespannten Kanone; sie sagten mir, dieselbe sei mit einer Rugel geladen, hingegen im Caiffon feien noch zwei Rartat= Da wir zugleich bemerkten, daß französische Sufaren von der Papiermuble ber im Anmarsche waren, welche sich auf dem Kelde rechter Sand, gleich obenher dem Stut, formirten, so redeten wir ab, diese drei Schuffe auf Diefelben abzufeuern. Ich stieg vom Pferd, übergab folches meinen jungen Soldaten, um sich mit demselben hinter jenes Gebäude - etwa 500 Schritte rechts vor uns in der Direktion des Siechenhauses - zu begeben, wo ich sie wieder treffen werde. Da jedoch der Luntenträger sich auch davon gemacht hatte, mußten alle drei Schüsse mit Schwamm angezündet werden, davon Herr Steck als ein Raucher ci= nen ziemlichen Vorrath hatte. Der erste Schuß ging in einen der letten Baume der Allee, ricochirte indeffen auf dem Felde, was die dort aufgestellte Kavallerie nicht viel achtete. Singegen auf den ersten Kartatschenschuß öffnete sie sich sogleich rechts und links, so weit die Deffnung der Allce ce nothwendig machte, so daß wir den letten Schuß nur in's Ungefähre abschoffen 42), worauf Berr Steck und

41) Ueber sein tragisches Ende sehe man v. Graffenried & Bericht über seine Ermordung im Taschenbuche 1856, S. 237 u. f. D. H.

⁴²⁾ v. Rodt berichtet S. 669, daß ein von der Seite her durch Artilleriehauptmann Steck losgebrannter Kartätschenschuß, der zwei Ordonnanzhusaren des Generals Schauenburg zu Boden streckte, beinahe den Abschluß der eben in Unterhandlung begriffenen Capitulation der Hauptstadt gestört hätte. Viel wahrscheinlicher ist aber, da die Parlementäre noch nicht eingetroffen waren, als der Feind erst auf der Höhe des Papiermühlestuzes anlangte, daß

Rurz sich gegen Bern begaben, ich hingegen zu meinen Leuten, dort wieder mein Pferd bestieg und mit einigen Fußgängern, welche das Siechen= oder Badhölzlein durch= stöbert hatten, eine kurze Zeit plänkelte. Da aber die im= mer fortdauernden französischen Granaten sich mehrten und deren Zerplaten mein Pferd wüthend machten, auch mein

nicht einer der Steck'schen Schüsse, sondern ein Schuß von der durch Wachtmeister Pauli, Wagner im Altenberg, auf dem Spital= acker aufgefahrenen, von der Seite her feuernden Batterie von zwei Haubigen und einer Kanone die berichtete Wirkung gehabt hat. Wenigstens läßt der Napport des Artisleriehauptmanns Durheim vom 22. März es mit Grund vermuthen, da er fagt, daß Pault, der ohne sein Wissen die Batterie daselbst aufgeworfen, "durch seine Kanoniere noch allezeit feuern ließ", als bereits "Major Bay die Capitulation den Franken entgegentrug und unsern her= ankommenden Truppen einen andern Weg als gegen die Stadt an= wies." Ferner äußern sich weder Effinger noch ein anderer Augen= zeuge, deffen Bericht hier nachfolgt, im Sinne der Annahme von Rodts. Wer will übrigens in solchem Kampfgetummel und mitten unter flüchtenden Haufen die genaue Richtung einer Augel beob= achten? Der ehrwürdige, nunmehr 84jährige Herr Altappellations= richter Carl Ludwig Stettler von Köniz, einer der wenigen noch lebenden Offiziere, die damals im Felde standen, schrieb mir in einer jenen Entscheidungstag betreffenden Mittheilung unter Anderm über obige Scene Folgendes: ... "Ich kam zu einer mit= ten auf der Straße von den Fuhrleuten im Stiche gelassenen kurzen Zwölfpfünderkanone, um die sich einige Leute versammelt hatten. Unter diesen erkannte ich den damaligen Artilleriehaupt= mann und nachherigen Spitalverwalter Steck und meinen Freund den Artillerielieutenant v. Rodt, nachmaligen Oberamtmann zu Münster, mit einem von einem im Grauholz erhaltenen Streif= schusse stark blutenden Arme. Steck scherzte ganz kaltblütig: sie hätten immer auf ihn geschossen, ihn aber nie treffen können. Wir bemerkten nun, daß die Kanone geladen sei, hatten aber Nichts, um sie loszuseuern. Da zog Steck mit den Worten "Dä wei mer doch no lah fläderen" ruhig sein Feuerzeug aus der Tasche, schlug Feuer und legte dann den brennenden Zunder auf das Zündloch. Der Schuß ging glücklich los. Ob und wie er gewirkt, konnten wir nicht mehr wissen." — Herr Stettler muß sich dann entfernt haben, bevor die beiden Kartätschenschüffe noch ab= gefeuert wurden; ebenso v. Robt schon vor dem ersten, da er den Auftritt nicht als Augenzeuge darstellt, was er sonst bei einzelnen Vorfällen dieses Tages ausdrücklich erwähnt. Deßhalb schweigt auch wohl Effinger von den beiden Herren und erinnert sich nur noch des Kanoniers Kurz.

linker Arm bereits todtmüde war, so entschloß ich mich ab= zusteigen und es laufen zu lassen, um meine Leute zu be= ruhigen, welche bei seinen Sprüngen immer besorgten, es

möchte mich davon tragen.

Da nun auf der Siechenhausstraße und gleich nachher auf der Papiermühlestraße Sufaren hervorsprengten, so glaubte ich, die Zeit fei gekommen, meine Waffengefährten zuruck= zuführen; wir rangierten uns dafür. Da kam eine "un= glückliche Granate," davon ein Stück einem meiner jungen Leute beide Beine dergestalt beschädigte, daß wir ihn ins Saus transportirten und zurücklaffen mußten. Nun traten wir unsern Ruckmarsch an, quer Feld ein, in der Richtung der Schoßhaldengüter über die Siechenhausstraße bis zur Ostermanigenstraße, ohne als eine compacte Truppe von den zerstreuten Sufaren angefochten zu werden. Ungefähr auf jener lettern Straße angekommen, wo fich noch kein Feind zeigte, erklärte ich meiner jungen Mannschaft, daß ich ihnen nun rathe, sich durch die verschiedenen Guter immer vereint zurückzuziehen und bis Muri die große Straße nach Thun zu meiden, von wo fie dann noch am späten Abende ihre Heimat erreichen könnten; ich für meinen Theil wolle nun hier zurückbleiben und mein Schicksal erwarten. Da fie mich nicht auf andere Gedanken bringen konnten, gaben fie mir Alle die Sand und nahmen Abschied von mir, auf ihrem Marsche immer zurückschauend, mas ich nun vor= nehmen werde.

Der nun unvermeidliche Fall meiner lieben Vaterstadt hatte in mir eine solche Gleichgültigkeit für meine Person bewirft, daß ich nicht gerne ein gutes Wort gegeben hätte, um mein Leben zu fristen, so auch nicht wünschte, den Einzug des Feindes mit anzuschen. Auf der Anhöhe zwischen den beiden genannten Straßen und ungefähr 200 Schritte obenher dem Pulverhause stellte ich mich, den Rücken der Stadt zuwendend, den entblößten Säbel vor mir in die Erde gesteckt, und erwartete, was da kommen wolle. Nach einer kleinen Weile von etwa 5 bis 6 Minuten sah ich einen Offizier und mehrere Husaren im Galopp auf mich zu kommen; auf etliche 40 Schritte hielt derselbe an und

fragte mich, ob ich gefangen sei? Auf meine Antwort Rein, rief er mir zu: "eh bien, jetez votre sabre!" was ich that, worauf sie schnell auf mich zuritten; wäh= rend er sich bei mir nach unserer Cavallerie erkundigte, plunderten mich seine Leute, ohne abzusteigen, und ent= fernten sich alsogleich. Nun befand ich mich wieder ganz allein, zwar ausgeplündert, mein Gabel ungefahr 10 Schritte vor mir liegend; doch ich hatte nicht lange Zeit, um über meine nunmehrige Lage Gloffen zu machen, indem fich ein älterer Offizier mit einem Sufaren im Schritt mir näherte und mich fragte, warum mein Sabel fich nicht in meinen Banden befinde, - ob ich gefangen fei? - "Nein, aber geplündert von euern Leuten und wieder verlaffen." "Ah cela n'est pas bien, mais je vous ferais conduire "par mon hussard auprès de l'artillerie légère." Dieser hob meinen Gabel auf, band ihn an feinen Mantelfact, stieg wieder zu Pferde, reichte mir die Sand und wollte, daß ich im schnellen Trabe ihm folgen sollte, welchem Ansinnen ich mich aber widersetzte, sagend: "je n'ai pas couru "devant vous, je ne veux pas courir avec vous." Als er sah, daß Nichts mit mir anzufangen sei, stieg er hinter dem Pulverhause vom Pserde, durchsuchte mich und, als er nichts mehr fand, fing er an zu fluchen, sagend: er sei heute auf Ordonnang und konne nicht, wie seine Camera= den, Beute machen. Als er an meiner linken Sand meinen goldenen Alliancering bemerkte, wollte er mir folchen vom Finger reißen; obschon ich ihm fagte, daß ich selbst solches nicht thun könnte, wenn auch meine Sand vom Salten des Zügels nicht geschwollen wäre wie jett, — so half das nichts; er drohte mit dem Sabel dazu zu gelangen, worauf ich ihn beim Kragen faßte und niederdrückte; als er dann Pardon verlangte, ließ ich ihn los, worauf wir friedlich zusammen zu Fuß (da ich ihn hinderte, wieder zu Pferde zu steigen) gegen die Artillerie zumarschirten, mich gelegent= lich ersuchend, nichts von seinem Anfall zu erwähnen, was ich ihm versprach. Dort angekommen umringten mich die Artillericoffiziere, um mich zu fragen, wie weit fie ungefähr von der Stadt entfernt scien, da fie deren Thurme ge=

wahrten? In der Meinung, daß sie darüber hinwegschießen werden, sagte ich ihnen, sie wären noch eine sehr bedeutende Schußweite entsernt; sie sollten sich noch mehr nähern, sonst würden ihre leichten Piecen nicht hinlangen; sie waren rechts von der Siechenhausstraße, da wo die erste Campagne links ansängt. Während dieses Gesprächs nahte sich ein Cavallerieossizier, einen Schimmel an der Hand süherend, welcher an dem Maul stark blutete. Dieser sich an die Artillerieossiziere wendend, sagte sluchend: "j'ai bien "du guignon dans cette guerre contre ces Suisses; "hier etant envoyé en parlementaire, ils m'ont tué un "cheval, aujourd'hui trois gueux nous ont laché deux "coups de biscayen, dont le premier a emporté une "partie de la lèvre insérieure de mon second cheval "que voici." Mir war es leicht zu errathen, wer diese trois gueux gewesen sein mögen.

Endlich wurde ich von der Artillerie weg auf die große Papiermühlestraße geführt, wo ich bereits ein halbes Dutend Unglücksgefährten antraf, Herrn Hauptmann Steck, Herrn Hauptmann Hartmann, Herrn Hauptmann König, (dieser ohne Stiefel und Schuhe), Herrn Lieutenant von Graffenried und Andere mehr. Während wir da waren, sahen wir Herrn von Wattenwyl von Landshut und, wenn ich nicht irre, Herrn Steiger=Mutach aus der Stadt kommen, schnell bei uns vorbeizeitend, um mit der seindlichen Generalität, die ungefähr 50 Schritte rückwärts war, irgend eine Capitulation abzuschließen 43). Diese

⁴³⁾ Ueber Emanuel von Wattenwyl von Landshut vgl. meine biographischen Notizen im Taschenbuch 1857, S. 239–241. Als Schauenburg mit dem Vortrabe seiner Armee auf dem Breitselde vorzgerückt warund, wie v. Rodt als Augenzeuge behauptet, noch gegenseiztiges Kanonenseuer statthatte, da ritt mitten durch das Gewühl von Wattenwyl hinaus, dem französischen Heersührer entgegen, um ihm die von der niedergesetzten Capitulationskommission unter Zuziehung der eidgenössischen Kepräsentanten und Kriegsräthe vorberathene Uebergabeerklärung zu überbringen. Der Muth, den von Wattenwyl in der Erfüllung seines lebensgesährlichen Auftrages bewies, erwarb ihm bei seinen Mitbürgern große Anerkennung; er ward als Ketter der Stadt vor Plünderung und vor andern

beiden Herren gaben unsern Familien die ersten Nachrichten von uns, da sie uns zweimal in Eile im Vorbeireiten be= obachtet hatten. Infolge der Capitulation sahen wir rechts

Schrecken, die einen im Sturme eroberten Ort bedrohen, geprie= sen; selbst der Keind ehrte seine Unerschrockenheit und seine bin= gebende Aufopferung. So sprach sich General Schauenburg später gegenüber herrn Altzollverwalter Durheim, wie mir biefer felbft kürzlich erzählte, in sehr anerkennender Weise über den wackern Mann aus, der seiner Vaterstadt einen so großen Dienst geleistet habe. — Wenn nun nach Effingers Bericht von Wattenwyl von Steiger=Mutach ober einem Andern begleitet war, wenn man sich ferner erinnert, daß der Artilleriemajor Durheim (siehe oben S. 196 Note) den Dragonermajor Bay als Capitulationsträger bezeichnet, und daß obige Offiziere bereits als auf dem Breit= felde gemachte Kriegsgefangene sich beisammen befanden, die Trup= penreste meist nach der Schoßhalde sich geflüchtet hatten, Schauen= burg selbst nicht mehr entfernt von der göhe des Aargauerstaldens angelangt war, so möchte man fast zur Annahme geneigt sein, daß jetzt von Wattenwyl bereits zum zweiten Male Schauen= burg entgegeneilte, mit welchem beim ersten Zusammentreffen bloß Die Präliminarien festgestellt worden wären, während er ihm nun, von Andern begleitet, die von der bernischen Behörde förmlich unterzeichnete Capitulationsakte überbracht hätte. Es ist nämlich allgemein angenommen, daß von Wattenwyl einzig die muth= volle Hingebung für seine Baterstadt an den Tag gelegt habe; Zeitgenoffen, bestimmte Thatsachen und Erinnerungen im Kreise keiner Familie, weisen auf ihn allein hin, und höchstens noch auf einen Trompeter als Begleiter. Es wäre zu auffallend, daß, wenn bei bloß einmaliger Verhandlung Bay, Mitglied ber Capitulationskommission und der provisorischen Regierung, oder Steiger=Mutach bie Gefahren mit ihm getheilt hatten, bie= selben sonst nirgends in solcher Eigenschaft erwähnt würden, da fie ja dann die gleiche Aufopferung bewiesen und Anspruch auf dankbare Anerkennung gehabt haben würden. Hatte aber der Eine oder der Andere von Wattenwyl doch begleitet, so liegt die Annahme eines zweimaligen Hinausreitens nahe und Effinger spräche dann von dem zweiten Erscheinen, während die erste Unterhand= lung stattgefunden hätte, als Effinger auf der Seitenstraße seine erzählten Erlebnisse zu bestehen hatte. — Thatsache ist, daß Bay mit Frisching und Andern den General beim untern Thor em= pfing. — Im Falle von Wattenwyl jetzt zum ersten und einzigen Male aus der Stadt kam, so hat jedenfalls Hauptmann Steck den früher erwähnten Kanonenschuß, der die Ordonnanzhusaren Schauenburgs traf, nicht losgefeuert, ba er Kriegsgefangener ift, als nach Effinger von Wattenwyl aus der Stadt herreitet, der

und links auf der Straße die Avantgarde, aus Husaren und Infanterie bestehend, sich formiren, um in die Stadt

Schuß aber während der Unterhandlung erfolgt sei. — Da alle mitwirkenden Personen gestorben sind und die vorhandenen Akten theils nur furz theils nicht deutlich genug sind, so läßt sich über den Detail des Abschlusses der Capitulation wohl nichts Näheres und Sicheres mehr ermitteln. Es ist nur eine Covie der vom alt Seckelmeister Frisching als Präsidenten der Capitulations= kommission unterschriebenen Capitulationsartikel in dem Aktenbande des geheimen Rathes Band 39 vorhanden. — Auch darüber, wie von Wattenwyl mit dem gefahrvollen Auftrage betraut wurde, ob er sich dazu freiwillig der rathlosen Commission anerbot, was allgemein angenommen wird, oder aufgefordert wurde, findet sich nirgends Etwas aufgezeichnet. Sein Name wird in den Aften nicht er= wähnt, auch nicht in Wyttenbach 3 Annalen, der doch an der Quelle schöpfte und manche Einzelheiten erzählt. Mutach da= gegen melbet (Bd. I. S. 76): "Hauptmann Emanuel v. Wattenwyl ritt unter vielen Gefahren Schauenburg entgegen und erhielt mit Mühe eine in allgemeinen Ausdrücken enthaltene Capitula= tion für seine Vaterstadt." Tillier, der sonst seine historischen Vorgänger gehörig ausschrieb, und von Rodt, der manche Einzelzüge von Muth mittheilte, verschweigen den Namen des Mannes, dem Bern so großen Dank schuldete. Der Letztere äußert sich S. 669 in folgender Weise: "Mitten in diesem Gewirre sah "man aus der Stadt Parlamentäre herbeieilen und unter dem "sich freuzenden Kanonenfeuer mit dem General Schauenburg eine nschon vorberathene Capitulation unterhandeln, deren Abschluß "beinahe ein von der Seite herangeflogener Kartätschenschuß ge= "stört hätte, wodurch zwei Ordonnanzhusaren des frankischen Heer= "führers zu Voden gestreckt wurden." Die Mehrzahl "Parla= mentare" kann wohl ebenso gut auf einen Trompeter als Be= gleiter von Wattenwyls als einzigen eigentlichen Parlamentars als auch auf Gefährten wie Steiger ober Bay bezogen werden. — Daß er nur "mit Mühe," wie Mutach sich äußert, die Ca= pitulation erwirkte, mag im Zusammenhange mit der Thatsache stehen, daß auch nach Wyttenbach (S. 119-120) "die Capi= tulation unter stets fortgesetztem Kanonenfeuer angeboten wurde;" ja "es ging damit so unordentlich zu, daß selbst noch nachher ge= schossen ward, und daß man, da man die Sache bis aufs Aeu-Berste ankommen ließ und sich bis nahe an die Stadt zu ver= theidigte, eine Plünderung der Stadt befürchtete." Da ist wohl hauptsächlich an Pauli's Batterie zu denken.

Welcher Steiger=Mutach gemeint ist, ob der Neffe des Schultheißen, Carl Steiger, 1761—1848, Mitglied des Großen Raths 1795, oder Gottlieb Albrecht Steiger, 1771—1847,

zu ziehen. Doch, ehe sie abmarschirten, murden die Ge= fangenen, Offiziere 6 oder 7 an der Bahl und über 200 Soldaten, in Marsch gegen Solothurn gesetzt, unter Es= corte von einem Offiziere und 12 Mann schwerer Caval-Ierie. Schon jenseits der Papiermuble sagte mir der Df= fixier: Da er nicht deutsch könne, so solle ich die Colonne der Gefangenen befehligen und forgen, daß sie beffer in Ordnung marschiren, damit ihnen nichts Leides widerfahre. Wir begegneten vielen einzelnen besoffenen Soldaten der 14. leichten Salb-Brigade (die fchwarze genannt) welche, mit Beute beladen, fich über unfern unreglirten Marsch be= schwerten, so daß einige davon sagten: vous marchez comme des cochons", andere: "sacré Dieu! rangez vous!" wobei fie lange der Colonne ihre Gewehre losschoffen, wenn fie geladen hatten; so wurde einer der Unfrigen tödtlich verwundet. Auf der Bobe des Grauholzes angekommen Legegneten wir einem gegen Bern marschirenden Bataillone, an deffen Spite eine Compagnie Grenadiere, in deren Mitte Berr von Buren von Sumiswald mit einem frangöfischen "Caequetli" bedeckt, marschirte 44). Ich sagte ihm: "bon soir, Büren," im Vorbeigehen. Er antwortete: "bon soir, bon soir," wer bist Du? Im Granholze, da wo rechts das Weld an=

Großrath 1803, Appellationsrichter 1811 und wieder 1821, Landvogt zu Thun 1816, Mitglied des Kleinen Kaths 1826, ebenfalls mit einer von Mutach verheirathet, — bleibt dahingestellt; der letztere gehörte zu Effingers Freunden, der erstere lebte ziemlich in der Stille, so daß wohl der Kathsherr gemeint ist.

44) Carl Ludwig von Büren, 1767—1851, später unter dem Zunamen "von Worblaufen" bekannt; Mitglied des Großen Raths und der Stadtverwaltung; Präsident der Vibliothekkom= mission. D. H.

Hauptmann Johann Rudolf Hartmann, 1753—1806, Tuchnegotiant, Mitglied des Stadtraths 1803. Welcher Hauptmann König gemeint ist, konnte ich nicht ermitteln; der Maler Niklaus König, der bei Lengnau focht, ward nicht gefangen und dessen Lruder, Notar David Gottlieb König, 1770—1810, siel schwerverwundet bei Neueneck in Feindes Hand und wurde nach Freiburg geführt. Franz Ludwig von Graffenried, 1766 bis 1810, Seckelschreiberei=Buchhalter, 1803 Oberamtmann zu Konolsingen.

fängt bis an's Ende, sahen wir bedeutend viele Totte von

unfrer Scite, mehr als von den Frangofen.

In Urtenen angekommen fagte mir ber Offizier, fie möchten hier sich und ihre Pferde eine Biertelstunde ra= fraichiren, die Leute sollen sich da herum lagern, mo sie könnten. Nachdem solches von mir angeordnet war, be= merkte ich vor einem großen Bauernhause rechts von der Straße zunächst dem Wirthshause eine Schildmache. rend ich den Mann befragte und er mir antwortete, es feien Bleffirte im Hause, griff er mir nach meinem mit Wachstuch überzogenen Sute, fo wie früher schon viele Un= Da er mir mit seinem Bajonete drohte, wenn ich ihm den hut nicht überlasse, so mußte ich abermals einen Rampf mit demfelben beftehen, bis daß der uns cocorti= rende Offizier mit dem blogen Gabel in der Sand die Schildwache "mores lehrte" und mich befreite, worauf ich ins Bauernhaus trat. In dem großen Bauernzimmer lagen auf den Banken und auf dem Boden viele Bleffirte von den Unsrigen, auch einige Todte; dann auf einer Bank eine alte Weibsperson, die ftark weinte. In der Mitte des Bimmers lag auf dem bloßen Stubenboden ein alterer Mann ohne Kleid, aber mit schwarzer Sose, Guetren (Gamaschen) und einer schwarzen, sammeten Weste; die Bemdarmel hat= ten Manchetten, der Kopf lag in einer Lache von geronnenem Blute; auch unter einem Schenkel fo wie an einem Hemdärmel bemerkte ich Blut. Der Körper war noch warm; ich hob den bloßen Kopf in die Höhe und siehe da, ich erkannte meinen Onkel, den ich Tags zuvor auf dem Stel= den zum Rückkehren in die Stadt überreden wollte. Ich begab mich fogleich vor das haus, um mit Mitwirkung unsers Offiziers meinen Bermandten nach Bern spediren Allein da indessen die Gefangenen unter zu können. ihrer Escorte sich in Marsch gesetzt hatten, und nur ein Reiter bei dem Saufe wegen mir zurückgelaffen war, so mußte ich diesem alsogleich folgen, um die Conne einzu= Bei den Offizieren angekommen, erzählte ich ihnen holen. mein Miggeschick mit meinem respektabeln Berwandten.

In dem halbstündigen Zwischenraume zwischen Urtenen und Jegistorf saben wir viele Fußganger, auch Reiter, welche das Schloß von Jegistorf und deffen Reller geplun= dert hatten und hier und da im Borbeimarschiren uns Df= fizieren aus den mitführenden Flaschen von Rhum, Malaga und andern Weinen einige Schlücke zu thun anboten; be= fonders Herr Hauptmann Hartmann, Tuchherr, wurde wegen seiner Preftang am meiften aufgefordert, "Bescheid zu thun", mas er auch nie verschmähte. In der Rabe von Jegistorf sahen wir drei rothbedeckte, von unsern Leuten später "Schelmenwagen" genannte Wagen aus dem Dorfe gegen uns zu kommen 45), wobei in mir die Idee erwachte, daß ich vermöge derfelben Berrn Rathsherrn Effinger nach Bern transportiren laffen konne, mit Berfprechen einer schonen Recompenz von Seite deffen Familie. Das Glück wollte mir aber noch beffer. Es fand sich, daß die Wagen die Ambulance der 89. Halbbrigade waren, und der Chef oder Chirurg = Major, welcher mit feinen Gehülfen neben= her marschirte, ein Berr Beimel, der früher mehrere Jahre als rafirender Chirurg in Bern angestellt gewesen, Herrn Hartmann als seine ehemalige "Pratique" erkannte und Diesem und uns mit Thranen in den Augen erzählte: "er, der nur Gutes in Bern genoffen', muffe nun als Feind Dafelbst einmarschiren" 46). Rach Diefer erneuerten Bekannt=

45) "Schelmenwagen" weil viel geplünderte Gegenstände aufgeladen waren. D. H.

Motizen über seinen Bater mit. Johann Friedrich Heinel won Nappoltsweiler im Elsaß, Oberrheinisches Departement, gestoren zu Bergzabern am 16. Dezember 1753, trat am 20. Juli 1769 bei Herrn Chirurg Georg Jakob Pauli daselbst zur Erslernung der Chirurgie in die Lehre, beendete seine Lernzeit auf gleichen Tag 1772, kam 1773 zu Herrn Insel-Operator König nach Bern auf seine Barbierstube, bediente als Studiosus chirurgiae während der Jahre 1784—1788 den Inselspital, studirte 1788 und 1789 unter den Prosessoren Ehrmann, Lauth, Hermann, Clausing und Spielmann in Straßburg, ging nach vollendeten Studien und bestandenem Examen im Jahr 1790 als Wundarzt des Abbe von Tholey an den Hos des Herzogs von Zweibrücken,

schaft erzählte Herr Hartmann, was mir in Urtenen begeg= net, wen ich dort zurückgelassen und wie es mein Wunsch sei, daß mein Oheim untersucht und verbunden transportirt werde. Herr Heimel, der sich später als Arzt und Wund= arzt in Bern sixirte, versprach bei seinem Ehrenworte, er müsse noch heute entweder nach Bern oder Solothurn un= tergebracht werden. (Daß er Wort gehalten, und mein Oheim seine Genesung bei den Spitalschwestern in Solo= thurn gesunden, vernahm ich bei meiner Rücksehr aus der Gesangenschaft 47).

Auf unserm fernern Marsche sahen wir wieder mehrere Todte neben der Straße und unter andern eine junge

trat von da am 11. Hornung 1793 als Chirurgien sous-aidemajor in französische Dienste, und kam als Spitalarzt zur Rheinzarmee nach Landau, wurde am 26. Juli 1793 Chirurgien aidemajor, am 16. Pluviose an 4. Chirurgien major de 1. Classe der Rheinz und Mosel-Armee, kam gleich nach der Einnahme Berns als Chirurgien major de 1. Classe der 89. Halbbrigade nach Bern, verehelichte sich am 12. März 1798 mit Kosina Catharina König, Tochter des Operators König, seines frühern Prinzipals, erhielt am 7. Germinal an 9. seine Entlassung aus dem französischen Dienste und etablirte sich dann gegen Ende 1802 in Bern. Als französischer Militärarzt machte er von 1793 bis 1799 die Feldzüge der Kheinz und Donau-Armee und nach der Schweiz mit. Am 12. März 1806 erhielt er in Bern ohne Examen das Wundarzt-Patent, am 19. Juli 1809 das Brevet als Ober-Chirurg der bernischen Artislerie, wurde ungefähr um die nämliche Zeit Wundarzt der Zuchtanstalten, und Arzt und Wundarzt der Landsaßenkorporation, von welchen Stellen er im Juni 1828 mit einer lebenslänglichen Pension von jährlich 600 Livr. entlassen wurde.

Lange Zeit hatte er die Visitation der Rekruten für die Schweizerregimenter in Frankreich und Holland; namentlich für Frankreich zur Zeit der Mediation; in den Jahren 1813 und 1814 die Oberaufsicht über den östreichischen Militärspital beim Knabenwaisenhaus. Am 22. Juli 1818 wurde er Mitglied der medizinisch=chirurgischen Gesellschaft in Bern. — Bei seinem den 24. Juli 1835 erfolgten Tode hinterließ er das Andenken eines braven und geschätzten Mannes.

47) Wegen der treuen Besorgung erhielt dieses Institut durch das Testament seines Sohnes und nach des Vaters Willen im Jahr 1840 ein Legat von 1000 Pfunden.

Beibeperson, doch tiese war nicht ausgezogen, am Raingleich herwärts Fraubrunnen. Als wir den Wald obenher Lohn erreichten, fing es an zu dunkeln, so daß die Reiter uns Offiziere von da an gang in ihre Mitte nahmen, da= mit ja Niemand von uns entrinne; an den Goldaten mar ihnen, wie es schien, nicht viel gelegen; auch verminderte sich wohl deren Zahl, während wir durch den Wald mar= schirten, um den vierten Theil. Berr hartmann wollte uns auf ein gutes Nachtessen in der Krone tröften, da er die dortige Frau Schmid gut kenne und uns Kredit machen Auf meine Bemerkung, daß es kaum auf uns an= kommen werde, wo wir logiren sollen, so brach er in die Worte aus: "wenn ich nicht ein gutes Nachtessen und ein "gutes Bett bekomme, fo fterbe ich heute Nacht." Wenige Minuten nach diesem Gespräche erreichten wir Solothurn und, als wir zur Brucke famen, meldete uns ein Reiter, den der Offizier vorausgeschickt hatte: "l'ordre du commandant est, que les officiers seront conduits à la maison de force, les soldats logés à l'hôpital." unser Quartier bezogen und den Gefangenwärter ein co= pioses Nachtessen zu bestellen ersucht hatten, für welches wir ihm wegen Mangel an Baarschaft ein Bon, von uns allen unterschrieben, ausstellen wollten, erwiederte er: "Un= "möglich, Ihr Herren, kann ich Ihnen anders entsprechen, "als mit einer Suppe und zwei Bouteillen Wein, die ich "im Sause habe; hereintransportiren kann ich, wegen der "Schildwachen, Nichts, das sie mir nicht augenblicklich "wegnehmen." Wir mußten uns darein fügen, doch nicht ohne Sarkasmen wegen des guten Nachtessens in der Krone, wozu unfer Unglücksgefährte im Lohnwalde uns Hoffnung aemacht hatte.

Alle sehr ermüdet und nicht halb gesättiget mußten wir uns auf die Pritschen legen; da unsere Belle zu unserer Aufnahme nicht hinreichte, so verlangte ich, daß mir eine andere aufgeschlossen wurde, wo ich dann herrlich die Nacht in der Nähe eines Bleickediebes mit Schlasen zus brachte. Den andern Morgen wurden wir, aber nur von Infanteristen escortirt, auf der Straße von Biel weiters

keller einquartiert. Dert kesuchten uns Herren von Biel, welche einige der Unsrigen kannten und vom Commandan= ten die Erlaubniß erhielten, unser acht an der Zahl im Wirthshause zu den drei Mohren mit einem guten Nacht= essen zu regaliren. Von Bözingen aus vernahmen wir noch das Kleingewehrseuer bei St. Niklaus obenher Nidau; es war ein Theil unserer Truppeu, die "Legion sidèle" des Obersten Roverea und einige Zürcher, welche erst den folgenden Tag sich auf eint oder andere Weise zurückzogen 48).

Am folgenden Tage marschirten wir über Pierreperstuis dis Court, meistens auf Schnee und Eis, das uns treu blieb dis nahe von Besangon. Den 8. gelangten wir nach Delsberg, wo ich ohne sorgsame Hüsse von Frauenzimmern, bei denen ich einquartiert war, beinahe an einer Halsentzündung erstickt wäre, als einer Folge meiner früshern Erhitzungen und des Marschirens auf dem Schnee, Ansangs auf schlechten Sohlen meiner Stiefel und nachher ohne solche. Den 9. kamen wir nach Pruntrut, den 10. nach Elerval, der ersten französischen Station, den 11. nach Beaumes les Dames und den 12. nach Besangon, in dessen Sitadelle wir Offiziere, die Soldaten im Fort Griffon einzgesperrt wurden.

Noch muß ich nachholen, daß wir im schweizerischen Jura äußerst freundschaftlich und gastfrei aufgenommen wurden, so daß man sich in den beiden Städten besonders um die Aufnahme eines Offiziers zankte, und zwar derzgestalt, daß in Pruntrut, da mich zwei Parteien haben wollten, ein Theil meiner Unisorm zerrissen wurde. Schon

⁴⁸⁾ In diesem Punkte irrt sich Effinger. Das Gefecht bei St. Niklaus fand am 5. März Nachmittags statt; auf den Abend hatte sich Oberst Koverea, der dort kommandirte, nach Aarberg zurückgezogen; am 6. lagen die Zürcher in Frienisberg, bis sie kapitulirten; Roverea zog ohne weitere Gesechte nach Ins u. s. w. vgl. de Rovéréa precis de sa révolution de sa Suisse 1798 und von Kodt Heft 3 S. 671–674. Von wem das gehörte Kleingewehrfeuer herrühren mochte, darüber konnte ich nirgends eine Erstlärung mir verschaffen.

zu Sonceboz und im Thale von Dachsfelden so wie überall fragten uns die alten Bauern: "est-ce vrai, que Berne
"est prise?" Auf unsere Bejahung sagten sie weinend und
ebenso die Weiber: "Mon Dieu, mon dieu! Si ces braves
"Seigneurs ne commandent plus, que deviendrons-nous,
"que deviendra la Suisse, si les Français restent à
"Berne!"

In Beaumes les Dames holte uns Herr Jenner ⁴⁹), jüngster Sohn des Herrn Jenner von Könitz, ein, der noch am nämlichen Abend per Postpserde nach Besangen eilte, um seinen nachältesten Bruder nebst Herren Fritz und Gotte lieb May von Schöftland aus der Gesangenschaft zu bestreien, infolge Autorisation des zu Bern commandirenden General Brüne. Durch ihn vernahmen wir allerhand Nacherichten aus der Baterstadt, deren wir seit acht Tagen ersmangelten. Den solgenden Tag, eine halbe Stunde herswärts Besangen, begegneten wir demselben in Gesellschaft der wieder in Freiheit Gesetzen, von denen die zwei Herren May mir verwandt waren.

Auf der Citadelle begrüßten uns ein Dutend unserer Offiziere, welche, wie jene drei Abgereisten, am 2. März gefangen wurden (vorwärts Solothurn), auch bereits fünf Tage vor uns eingetroffen waren. Am Tage nach unser Ankunft, aber auch schon bei unserm Durchmarsch durch die Stadt bis zur Citadelle, wobei die Einwohner Glossen über die Prestanz von Herrn Hartmann machten, unter Anderm: "en voila un qui a mangé avant de venir en France" — hatten hier angesessene, revolutionäre Neuenburger uns umgeben und ihre besten Dienste angeboten, sowohl Geld

⁴⁹⁾ Ludwig Rudolf Jenner, geb. 1768, kam beim Goldsauer Bergsturz 1806 ums Leben, war mit den Brüdern May von Schöftland sehr befreundet, gelangte bei Einführung der Mesdiationsverfassung zugleich mit Friedrich May in den aargauischen Großen Kath; er kaufte auch 1805 mit Friedrich Franz Ludwig May (1774—1823, bernischer Großrath 1816, Mitglied der Stadtsverwaltung und Stadtpolizeidirektor 1817) das Gut Vrestenberg am Hallwylersee. Carl Gottlieb May siehe Taschenbuch 1857 S. 228.

als Linge zu leihen; auch waren fie freigebig mit den Troft= worten, nicht traurig zu sein, - "dès à présent tout ira mieux en Suisse." Mit Ausnahme von Herrn Hartmann verschmähten wir Alle von diefen Burschen Etwas anzu= nehmen. Am 3. Tage nach unserm Eintreffen in der Ci= tadelle mußten wir Offiziere in die Stadt hinunter, um Revue vor dem General Müller, Commandanten der Stadt, zu paffiren. Als dieß geschehen mar, mandte er fich an herrn hartmann und ertheilte ihm die Erlaubniß, - aber ihm allein, - jeden Tag in die Stadt gehen zu durfen. Was der Grund diefes Borzugs mar, ist ihm sowohl als uns ein Rathsel geblieben; mahrscheinlich sein friedfertiges, antimilitärisches Aussehen. Derfelbe profitirte ungefähr dreimal wöchentlich von diefer Erlaubniß und lud mehrmals die Commandantin der Citadelle ein, mit ihm ins Theater zu geben.

Wir Offiziere hatten eine mittelmäßige Cantine und schliesen in Betten, die wir miethen mußten, in den dorstigen Casematten. Wir empfingen alle 5 Tage eine Art Sold, der jedoch den Lieutenants und Hauptleuten zu den täglichen Ausgaben nicht hinreichte. Bloß die Stabsoffiziere konnten mit dem ihrigen auskommen. Nach und nach langten Wechsel oder Kreditbriese, von den Verwandten

übersandt, bei uns an.

Soweit ich mich nach 43 Jahren an die Namen mei=
ner Gefangenschaftsgefährten erinnere, solgen Solche hier:
Am 2. März wurden gefangen 5), Herr Oberst von Werdt
von der Lindenburg (Hübeli), Herr Oberstlieutenant Wur=
stemberger von Wittikosen, Herr Oberstlieutenant May
von Thierachern, die Herren Majore Tscharner von Au=
bonne und Vincenz Wagner, die Hauptleute Haller
von Königsselden; die drei abgereisten Herren; Herr Lieute=
nant Kirch berger von der Lorraine, der jüngste,
Steiger von Grandson und zwei Bauernlieutenants,
unter ihnen ein Schürch von Arni, Gemeinde Biglen;
—

⁵⁰⁾ In dem Gefechte bei Lengnau und auf dem Rückzuge nach Solothurn. D. H.

dann die Unfrigen vom 5. Marz, fieben an der Bahl 51). Wir vernahmen oben in der Citadelle in den erften acht Tagen unsere Dortseine, daß ein Stabsoffizier mit 29 von unsern Fahnen durchgereist sei, um folche dem Bollzie= hungedirektorium in Paris zu überbringen, und die Herren Luthard und Stapfer 52) mit einer Miffion von unserer

51) Oberft von Werdt, Friedrich, 1743-1818, Großrath 1775, Landvogt zu Signau 1776, zu Tscherlit 1790, Amtsstatt-

halter zu Landshut 1795.

Oberstlieutenant Wurstemberger, Johann Ludwig, 1756 —1819, Großrath 1795, Oberamtmann zu Fraubrunnen 1803 bis 1804, Mitglied des Kleinen Raths 1808; bei Lengnau verwundet, Typus eines rechten Landebelmanns, wizig, entschlos= sen, muthig; offizieller Begleiter bes Generals Bonaparte auf seiner Durchreise durch den Kanton Bern im Nov. 1797 (vergl. B. von Mülinen, Bonaparte's Reise von Mailand nach Ra= statt; im Archive des historisch. Vereins des Kantons Bern 1857 Bd. III. H. 4); in seinem Landhause zu Wittikofen war am 17. und 18. Sept. 1802 die Zusammenkunft des bernischen Auf= standskomites gegen die helvetische Regierung.

Oberstlieutenant Man, Gottlieb, 1758-1829, Großrath 1795, Oberamtmann zu Frutigen 1803, zu Interlaken 1810, Appella-

tionsrichter 1816.

Major Tscharner, Albrecht Emanuel, 1761—1832, Groß= rath 1795.

Major Wagner, Vincenz, 1753-1829, Großrath 1795,

Bauinspektor 1804.

Hauptmann Haller, Franz Ludwig, ber bekannte tüchtige

historische Schriftsteller, vgl. Taschenbuch 1853, S. 237.

Die drei Abgereisten waren die Hauptleute Jenner, Carl Franz, 1764—1829, Großrath 1814, Offizier in Frankreich, allié Müller, zubenannt von Mont, — Friedrich May und Gottlieb Man von Schöftland.

Lieutenant Kirchberger, Friedrich Carl Ludwig, 1778— 1829, diente nach ber Revolution im englischen Regiment von

Wattenwyl; 1817 Großrath, 1826 Rathsherr.

von Steiger, Johann Rudolf, geb. 1778, wanderte 1818 nach Nordamerika aus, gestorben in Virginien 1834.

Die 7 auf dem Breitfelbe Gefangenen vom 5. Marz werden von Effinger nicht alle namentlich genannt; vier bavon auf S. 199. D. H.

52) Ueber Samuel Kriedrich Lüthardt, Dr. Jur. vergl. meine biographische Literatur im Taschenbuch 1853, S. 256-57. Der nachherige helvetische Minister Philipp Albert Stapfer. provisorischen Regierung einen Tag später an die nämliche Behörde. Sie erzeigten uns jedoch die Ehre nicht uns zu besuchen, obschon sie wie Andere leicht die Erlaubniß nach der Citadelle zu kommen vom Commandanten erhalten hätten.

Nach Mitte April erhielten wir Offiziere die Erlaubeniß, unser Domizilium in Besangon selbst zu nehmen, von welcher beinahe Alle profitirten. Als ich einmal in ein Caffehaus trat, um die Journale zu lesen, fand ich einen Bericht von Bern, daß man unter den ältern Magistratsepersonen Geißeln ausgehoben und nach Straßburg dirigirt habe, ob wegen der noch nicht erledigten Contribution oder einem andern Anlaß kann ich mich nicht mehr erinnern. An der Spize dieser Liste waren mein Schwäher, Herr Schultheiß von Mülinen, Herr Benner Fischer, die Herren Rathsherrn von Erlach, Manuel, Tscharner und noch Andere mehr, dann der Millionär Bürki vom Diessenhof 53). Diese höchst fatale Entdeckung, welche ich

In Wyttenbachs Annalen zu 1798, S. 127 steht: A. Lüthard "nahm Bürger Stapfer von Brugg, Professor der Theologie in Bern, wegen seiner großen Geschicklichkeit und seiner Bekanntsschaften in Paris, als Legationssekretär mit sich." D. H.

⁵³⁾ Nach der Verordnung des französischen Megierungskommissä Lecarlier vom 19. Germinal oder 8. April 1798 Artikel 19 sollten kolgende theils durch Reichthum theils durch großes Ansehen ausgezeichnete 12 Berner als Geiseln ausgehoben werden; die Reihenfolge ist die im Dekrete befolgte: von Wattenwyl, Carl Emanuel, 1751—1803, Herrschaftsherr zu Belp, Großrath 1785, Landvogt zu Vivis 1788; hatte außer den Zunamen
von "Belp" "Vivis" noch die von "Diesbach" und "Chardonne",
wo er Güter besaß; von Erlach, Gabriel Albrecht, (vgl. über
diesen bedeutenden Staatsmann dieser Periode Taschenbuch 1853
S. 217; er war der Verfasser der 1784 erschienenen interessanten
mémoires historiques des Generals Johann Ludwig von Erlach
(4 Vols); Manuel, Friedrich Karl Ludwig, geb. 1731, gest. 1803.
Großrath und Gerichtsschreiber 1764, Stiftschaffner 1777, Mitz
glied des Kleinen Kaths 1785, Salzdirektor 1790; Tscharner,
Beat Albrecht, 1735—1799, Landvogt zu Lausanne 1781, Oberst,
Mitglied des Großen Kaths 1764, des Kleinen 1796, Präsident
der Waisenhausdirektion; Fischer, Emanuel Friedrich, 1732—
1812, Großrath 1764, Landvogt zu Erlach 1770, Mitglied des

meinen Cameraden sogleich mittheilte, wirkte sehr unange= nehm auf mich und beraubte mich der bisher geduldigen Ergebung in meine Captivität. Doch dieser Zustand dauerte

Kleinen Raths 1781, Venner zu Gerwern 1792, eines ber ein= sichtsvollsten und thätigsten Nathöglieder, das wiederholt zu schwie= rigen Sendungen z. B. in die Waadt, ins Wallis, zur Belage= rung von Hüningen verwendet wurde; auch an der erhöhten Be= nutung und Ausbeutung der Salzwerke von Ber hatte er wesent= lichen Antheil; nach der Einnahme Berns durch die Aufständischen am 18. Sept. 1802 ward er Präsident des Zehnerausschusses, welcher zugleich die Verwaltung leiten und eine den Wünschen des Volkes und den Begriffen der Zeit angemessene Verfassung entwerfen sollte; Groß, Carl, 1745—1808, Sefretär der Recrüe= fammer, Großrath 1775, Hofmeister (Landvogt) zu Königsfelden 1793; von Diesbach, Nittaus, geb. 1743, gest. 1803, Holz= kammersekretär 1768, Großrath und Landvogt zu Aarberg 1775, Mitglied des Kleinen Raths 1787, Bauherr 1792; Brunner, Samuel, 1731—1818, Handelsmann, Großrath und Castlan (Landvogt) zu Wimmis 1775, Mitglied des Stadtraths 1803; Wurstem berger, Friedrich, 1746—1807, Landvogt zu Nidau 1793, Mitglied des Kleinen Kaths 1796, des Kleinen Stadtraths 1803; von Bonstetten, Garl Viftor, Altlandvogt zu Neus; vgl. über denselben meine biographischen Motizen im Taschenbuch Jahrg. 1853 S. 202—204; von Diesbach, Bernhard Gott-lieb Jsaak, 1750—1807, Herr zu Carouge und Mezieres, Dra= goneroberstlieutenant, Mitglied des Großen Raths 1785, Land= vogt zu Frienisberg 1795, spielte nach der Revolution als hel= vetischer Minister in Wien eine bedeutende politische Rolle; von Mülinen, Albrecht, Schultheiß; siehe Anmerkung auf S. 168.

Von Vonstetten hatte bereits Mitte März mit Erlaubniß der neuen helvetischen Regierung einen Paß erhalten und sich nach Deutschland begeben, so daß für ihn der Besehl Lecarliers zu spät kam. Uebrigens ward ihm im Schooße derselben das Lob eines guten "Patrioten" zu Theil, indem ein "großer Unterschied zwischen ihm und dem größten Theile seiner Mitbürger bestehe." Daß die übrigen Eilse wirklich weggeführt wurden, melden die damals erschienenen Zeitungen; Groß wird zwar von denselben nicht genannt, wahrscheinlich deßhalb, weil er damals bei der großes Aufsehen erregenden Verhaftung der übrigen Eilse nicht in Vern sich besand; allein in einem Beschlusse der Verwaltungsetammer, der den Verwandten der Geiseln später deren Heimkehr anzeigt, wird ausdrücklich desselben auch Erwähnung gethan. Dagegen sehlen die Namen von Tscharner und Brunner in diesem Beschlusse, denen also früher schon die Heimkehr gestattet

worden sein muß.

nicht lange; ich glaube am 25. April wurde uns von dem Commandanten an der Parade eröffnet, daß wir in Freisteit gesetzt seien und mit unsern Soldaten den Rückweg nach der Schweiz antreten können.

Infolg aber obiger Entdeckung des Wegführens von Herrn Schultheißen von Mülinen und der Hülflosigkeit meiner Gemahlin, welche, seitdem sie aus dem Oberlande zurück war, bei ihrer Schwester Frau von Tavel von Villars wohnte, und nur über Tag sich bei ihrem Vater aufhalten konnte, da alle Zimmer außer dem seinigen mit Offizieren besetzt waren, — so mußte ich deren Verlegenheit nur um so mehr vermuthen; daher machte ich sogleich Schritte beim Commando, um noch nämlichen Tags abzureisen, um Morgen in Neuenburg die am Abend nach Vern abgehende Diligence einzuholen, was mir, wie auch meinem Cameraden von Graffenried von Thorberg, obschon mit minder guten Gründen, ebenfalls gewährt wurde.

Wir nahmen Postpferde und verließen Besangon um 4 Uhr und kamen über Ornans, Pontarlier, Bal Travers

Johannes Bürki, 1739—1814, von Buchholterberg, nach dem burgerlichen Stammbuche auch Burger von Burgdorf, Hauptmann in der Landmiliz, Vater des Nathsherrn und nach 1830 Regierungsraths Samuel Bürki (1780—1836) ward 1793 zum Burger der Stadt Bern aufgenommen. Nach Einführung der Mediationsverfassung gelangte er in den Großen Nath. Noch sebende Zeitgenossen erinnern sich, den nachherigen Millionär Bürki gesehen zu haben, wie er, die Taschen seines Nockes mit klaschen Kirschwasserwohl versehen, in der Stadt Vern seiner Kundsame nachzing. Durch Handel mit gebrannten Wassern legte er den Grund zu seinem Reichthum; er richtete die erste größere Brennerei im Kanton ein. Er wird in Lecarliers Verzeichniß der 12 Geisel nicht genannt; auch fand sich nirgends sonst eine Erwähnung von ihm in solcher Eigenschaft; er ward, da er keine politische Rolle gespielt hatte, wohl nur wegen seines Neichthums als Geisel genommen und kürzere oder längere Zeit irgendwo in Haft gehalten. Jedenfalls befand er sich nicht mit den übrigen Geiseln zusammen. Unter den bei Neueneck schwer Verwundeten wird auch ein "Johannes Bürki von Vern" aufgeführt, ohne Zweisel der hier genannte. Bürki wurde am gleichen Tage mit dem S. 173 erwähnten Hortin den 7. April 1814 zur Erde bestattet.

ungefähr um 2 Uhr Nachmittags nach Neuenburg, wohin mehrere Familien von Bern vor dem 5. März sich gesstüchtet hatten, da dieses Ländchen unter preußischem Schutz von den Franzosen nicht besetzt worden, weil diese mit Preußen im Frieden waren. Ich besuchte einige der mir best Bekannten, unter Andern die Frisching von Rümzligen. Am Abend bestieg ich die Diligence und langte, wenn ich mich recht erinnere, am Morgen des 27. April in Bern an, nicht ohne satale Gefühle, zuerst beim Aarzbergerthore, wo Soldaten der 38. Halbbrigade die Wache hielten, was mir neu war, dann die unsaubern, höchst verznachläßigten Straßen der Stadt, durch die ich gesahren war, dann die vielen fatalen Gäste, welche die Gassen und Lauben füllten.

Meine Gemahlin war noch nicht auf, wohl aber die Kammermagd. Daß ich sehr gut aufgenommen und wegen der Umstände sehr willsommen war und ich mich glücklich sühlte, wird man mir aufs Wort glauben. Da die Einsquartierung sich Tags vorher um ein Bataillon vermindert hatte, wovon wir einige logirt hatten, so konnte ich mit meiner Gemahlin ihr väterliches Haus beziehen und ein Zimmer für uns, und eins für die Magd besehen; der Ueberrest war von Offizieren eingenommen. Außer dem Doktor Lorenz von Straßburg, Médecin en chef de l'armée und zwei Apothekergehülfen hatten wir täglich 9 bis 10 Personen an unserm Tische und 16 Soldaten im Rez de chaussée zu speisen. Für diese Letztern erhielt man ihre Nationen in Fleisch und Brod. Die Erstern hätten à rigueur ihr Mittagessen im Wirthshause nehmen sollen.

Ungefähr 8 Tage nach meiner Ankunft mußte ich an die Contribution, welche man den Oligarchen, das heißt den Patriziern, auferlegt hatte, im Betrage von 6 Mil= lionen Franken, zuletzt auf 2 Millionen ermäßigt, mehrere hundert Kronen für meinen Antheil erlegen. Diejenigen, welche in der Regierung waren, hatten das Doppelte zu erlegen. Mein Vater, der niemals ein Amt gehabt, mußte

nichts bestoweniger von seinem Bermögen ausrichten, als

wenn er Romainmotiers 2c. genoffen hatte 54).

Meinem Schwiegervater hatte der General Brune feine zwei Pferde und feine Berline bei feiner Abreife mitgenom= men, das heißt - gestohlen.

Bom 5. März bis Anfangs Mai bußte ich ein: zwei Pferde, eines von 40, das andere von 18 Louisd'ors,

macht zusamme	n L.	926
Zwei englische Sättel, Zaum und Halfter à 4 Let). "	128
Ein Paar Pistolen		48
Eine goldene Uhr sammt Rette von dito und go	la	
denem Wappen	. "	240
In Gold und Silber, auch filberne Sporen	. "	200
7 Wochen Gefangenschaft und Rückreise	• "	250

2. 1,792

oder Louisd'ors 112; —

und an Contribution ohne den silvernen Theckessel meiner Gemablin und ein Dutend filberner Meffer im

Die Baiffelle " 209 Lødr. 104 sammt obigen . . " 112

Louisd'ors 216.

Dieß war der Anfang meines Saushaltes seit meiner Beirath — ein Berluft von circa Livres 3,400.

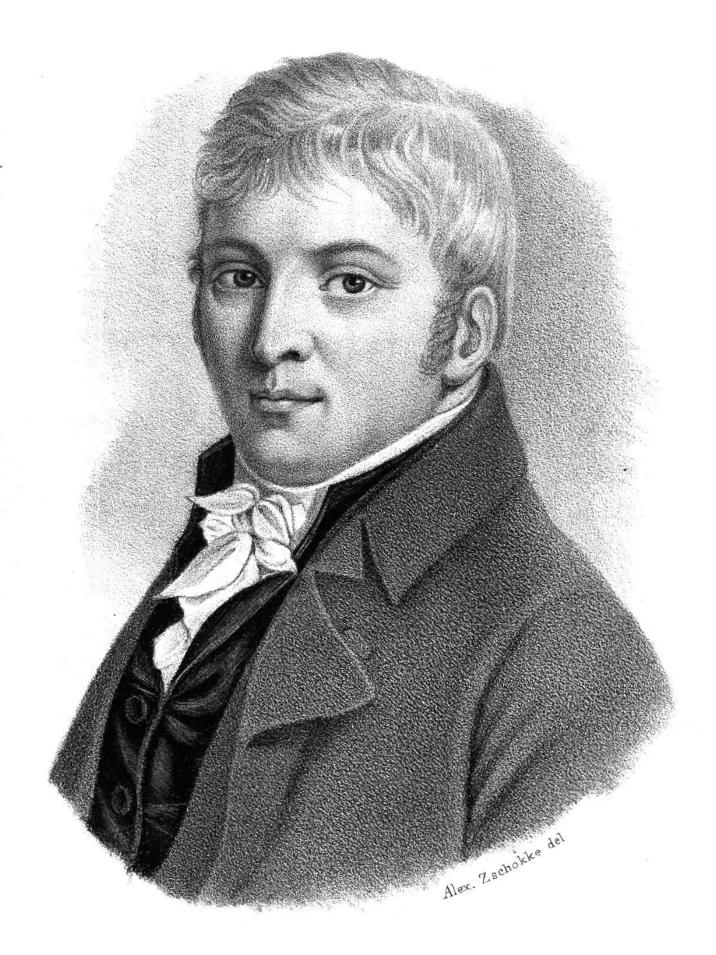
Im Beumonat kamen die Berren Beifeln von Straß= burg zuruck, worauf wir mit herrn Schultheiß ins Meuhaus

zu meinem Schwager zogen.

Im September faben wir Rachts eine große Röthe am Himmel, in der Direktion von Thun; es war dieß ein Bci= den des beim Einmarsch in Unterwalden verübten Sengens und Brennens der Schauenburgischen Armee.

CO 000

⁵⁴⁾ Die Landvogtei Romainmotiers im Kanton Waadt war weitaus die einträglichste aller Vogteien.



E. R.v. Effinger von Wildegg.